Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

93. JAHRGANG Nr. 33 BERN, 3. Dezember 1960

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

MÄRKLIN

bringt als grosse **NEUHEIT:**

kompl. Anlage mit Transformator
Güter- oder Personenzug Fr. 43.—
die kleine Industrieloko zu nur Fr. 18.—
Bausatz für Schnellzugloko Fr. 34.—

HAG: Schweizer Loko Ae 4/7 Fr. 73.—
versch. Spezialmodelle **POCHER, LILIPUT**

Zum Modellanlagenbau alles Nützliche wie **FALLER** (die naturgetreuen Häuser) **VOLLMER, KIBRI**

KOSMOS - Experimentierkasten für Chemie, Elektrizität, Radio, Optik, Mechanik; ab Fr. 34.50

Alles für Buben jeden Alters beim Fachmann

OPTIKER BÜCHI SPITALGASSE 18 • BERN

Spielwarenabteilung I. Etage

Eine

spannende Erzählung ohne Ende,
voller Farbe und Bewegung: Das Aquarium.
Eine ganze Bildausstellung
ersetzt es Ihnen in Ihrer Wohnung.
Kommen Sie zu
Zoo-Schneiter an die Neuengasse 24, Bern,
Telephon 2 62 62

INHALT - SOMMAIRE

Abendbitte 647
Neue Wege im Musizieren mit Kindern . 647
7. Internationale Schulmusikwoche 648
Bücher und Hausmusik 651
Alpenblumenmärchen von E. Kreidolf .. 652
«Schulpraxis» 652
Der Sternhimmel im Dezember 652
Bernische Lehrerversicherungskasse 653
Bernischer Gymnasiallehrerverein 653
† Dr. Albert Brüschweiler 653
Aus dem Bernischen Lehrerverein 654
Schulfunksendungen 655
Kulturfilm 655
Verschiedenes 655
Neue Bücher 656
Essai de description psychique de l'enfant 657
«Mouture» 658
Une forêt dans la ville 659
Nécrologie: Léopold Christe 660
Dans les sections 661
Dans les cantons 662
Divers 662
Bibliographie 663
Sekretariat – Secrétariat 663

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 6. Dezember, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Adventsfeier: 9. Dezember, 17.00, Antonierkirchgemeindehaus, Postgasse 62. Herr Prof. Dr. Werner erläutert uns das Hostienmühlefenster des Berner Münsters. Dazu Liedervorträge. Anschliessend treffen wir uns im Hotel Metropole, Zeughausgasse 28. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 5. Dezember, 20.00–21.00, Aula des Gymnasiums: Sopran und Alt; Singsaal des Kirchenfeldschulhauses: Tenor und Bass. 21.00–22.00, Aula des Gymnasiums: Gesamtchor. «Fausts Verdammung» von Berlioz.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 8. Dezember, 16.15–18.15, Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Hauptprobe: Samstag, 3. Dezember, punkt 13.45, Kirche Langenthal. 20.00, Konzert daselbst. Sonntag, 4. Dezember, 15.00, Konzert in der Kirche Herzogenbuchsee. Einsingen: 13.45.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächsten Dienstag Probe, 16.45, im Kirchenfeldschulhaus, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 8. Dezember, 16.45, Aula des Seminars. Messias von G. F. Händel.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen jeden Montag von 17.15 bis 19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf.

89. Promotion. Höck im Restaurant Sternenberg, Bern, Samstag, 3. Dezember, ab 17.00.

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

Über 30 Jahre Erfahrung

Biel Telephon 032 - 2 25 94

SCHUL- UND SAALMÖBEL JEDER ART

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Neue Adresse: Tellstrasse 18
Telephon 031 - 8 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Berner Münster
Samstag, 10. Dezember, 20.15 Uhr
Sonntag, 11. Dezember, 16.00 Uhr

Weihnachtskonzert

Eva Streit-Scherz, Sopran
Margrit Conrad, Alt
Hans Jonelli, Tenor
Peter Suter, Bass
Kurt Wolfgang Senn, Orgel
Berner Kammerchor
(Leitung Fritz Indermühle)
Berner Kammerorchester
(Leitung: Hermann Müller)

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre und Air aus der III. Orchestersuite in D-Dur
Kantate Nr. 57 «Selig ist der Mann» für Soli, Chor, Orchester und Orgel
Pastorale für Orgel
Magnificat für Soli, Chor und Orchester

Karten zu Fr. 4.05, 6.—, 7.20, 8.40, 9.60, Steuern inbegriffen, und Umtausch der **Tombolalose** bei **Müller & Schade AG,** Musikhandlung, **Theaterplatz 6,** Telephon 2 73 33. Studierende Ermässigung. Tageskasse je 1 Stunde vor Beginn beim Münster.

Durch Zufall noch frei für die Woche vom 19.–25. Februar 1961

Skiheim

Sehr gut eingerichtet und geeignet für Schul-Skilager, äusserst preiswert

Auskunft erteilt: **E. Carissimi,** Sekundarlehrer Erlachstrasse 2, **Aarberg BE,** Tel. 032 - 8 28 40

Das
Schweizer Klavier
mit dem besonders schönen Ton aus der
Klavierbau-werkstätte
Hugo Kunz, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44
Tel. 031 - 2 86 36

Harmoniums werden in Tausch genommen. Auch gegen günstige Teilzahlungen. Verlangen Sie Offerte.

Schulblatt Inserate sind gute Berater

Saiten
für alle Instrumente

93. JAHRGANG No 33 Bern, 3. Dezember 1960

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. – *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*, Telephon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de a Gare 1, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Abendbitte

Ruth Elisabeth Kobel

Ruhe neigt sich uns von oben,
wenn der volle Tag verklingt.
Von den Sternen hochgehoben
tief und weit die Nacht sich schwingt.

Müde leg ich aller Stunden
Mannigfalt und Arbeit hin,
wenn die Stille mich gefunden.
Ihr nur danke ich den Sinn,
der mir oftmals schien entglitten
in des bunten Tages Hast.

Und ich will ins Dunkel bitten:
Segne, weise Nacht, mich immer,
trage Glück ich oder Last,
mit der Ruhe mildem Schimmer.

Neue Wege im Musizieren mit Kindern

Bericht über den Bergese-Kurs vom 3.–5. Oktober 1960

Etwa 50 Lehrerinnen und Lehrer aus dem ganzen Kanton Bern beteiligten sich an einem Kurs für Musikerziehung («Neue Wege im Musizieren mit Kindern») von Prof. Hans Bergese, Berlin. Hans Bergese verstand es, die Teilnehmer von der ersten Minute an einzuspannen, sei es als gespannte Zuhörer, sei es als Lernende an den Instrumenten und des öftern als Schüler einer Klasse, wobei wir als Marili und Fritzli in seinem sympathischen badischen Dialekt gelobt und getadelt wurden. Der Kurs verflog in diesem familiären Ton angeregt und ungezwungen, und man hatte nie das lähmende oder drückende Gefühl, einem Pionier dieser musikerzieherischen Bewegung gegenüber zu sein, sondern eher einem Ping-pong-Partner.

Was wollen die «Neuen Wege», die Bergese tatkräftig begeht? Es geht darum, die Bewegungsimpulse des Spiels in das kindliche Musizieren einzubeziehen; die Instrumente (Handtrommel, Pauke, Triangel, Schellen, Zimbel, Metallophon, Xylophon, Spielstäbe usw.) liedgemäss einzusetzen; Stimmbildung zu betreiben, ohne dies dem Kind bewusst zu machen, indem durch Vokalisationen Instrumente nachgeahmt werden; die Atmung zu aktivieren durch Einbezug der natürlichen Körperbewegung usw.

Warum Instrumente? Sie sind geeignet, einen guten Übergang vom Lied zur Notenschrift und den elementaren musikalischen Kenntnissen zu geben. Durch die Instrumente erleben und erfahren die Kinder Musik als Bewegung. Sie können den Ton greifen und damit auch be-greifen und müssen sich dazu bewegen. Das Kind muss im wahrsten Sinne des Wortes aus sich heraus gehen.

Die musikalische und intellektuelle Substanz der Kinder kann selbstverständlich durch die gezeigten Wege nicht erweitert werden, aber durch diese Art Musikerziehung kann das musikalische Optimum, das vielleicht sonst brach liegen würde oder in Hemmung oder sonstiger Behinderung blockiert ist, herausgeholt werden.

Sehr sprechend in dieser Beziehung war ein Beispiel aus Berlin, das etwa vor vier Wochen geschehen sein mag: Cerebral gelähmte und andere bewegungsgehinderte Kinder, die nicht aufrecht sitzen konnten oder deren Arm- und Handbewegungen völlig unkoordiniert waren, sollten auch einmal am Musizieren mit Instrumenten teilhaftig werden. Vorgängig wurde beraten, ob auch eine Heilgymnastin an diesem Kurse teilnehmen sollte, weil diese doch am besten geeignet war, die für die Kranken heilenden Bewegungen auszuwählen. Nach langem Beraten wurde aber die Heilgymnastin weggelassen. Warum? Weil durch deren Anwesenheit den Kindern die Absicht verraten worden wäre und diese automatisch mit Widerstand reagiert hätten. Das Ergebnis der Aktion muss erschütternd und beglückend gewesen sein: Die Kinder vergassen ihre Gebrechen, konnten aufrecht sitzen und die Instrumente mit Begeisterung bedienen. Die Kraft der Musik war stärker als die noch so starken körperlichen Leiden und hat den Kindern das Selbstwertgefühl zurückgegeben und gestärkt.

Aus der Ferne ist natürlich nicht zu beurteilen, ob und inwiefern therapeutisch überhaupt etwas erreicht wurde. Das ist aber auch nicht entscheidend. Entscheidender ist die zweifellos nicht bestreitbare Tatsache, dass diese

armen Kinder durch die Beschäftigung mit Musikinstrumenten psychisch gehoben wurden. Dieses Beispiel sollte Ansporn sein, weiter und ähnlich in diesem Gebiete zu probieren und den Kindern eine neue Welt zu eröffnen.

Es ist erstaunlich, wie wir Berner – und nicht nur wir – bewegungsmässig schwerfällig sind. Daher ist für uns besonders bedeutsam, das Körpergefühl in seiner Beziehung zur Musik zu schulen. Man muss lockerer werden; aber das Wort «Lockerung» ist ein Gemeinplatz, wenn man nicht genau den Punkt der Steifheit und den Weg zur wirklichen Lockerung angeben kann. Bergese war ein Künstler der Darbietung. Er sah die am Körper angeschmiegten und steifen Oberarme beim Xylophonspielen oder die starre Bewegungslosigkeit der Achtungstellung beim Handtrommelschlagen und zeigte die Fehler übertrieben vor, um dann anschliessend, wieder übertrieben, die Korrektur anzubringen. Aus der übertriebenen Bewegung kann dann allmählich der Bewegungspendelschlag introijziert werden und das könnte man jetzt, ohne Klischee, als Lockerung bezeichnen. Hier, wo das Turnen aufhört, wo die Bewegungsfreude erreicht ist, müsste die Musik einsetzen und die Bewegungen müssten nach und nach sparsamer, verinnerlicht werden; denn «Musik ist klanggewordene Gebärde, ist Introversion des Tanzes». Kinder kennen keine absolute Musik (ihre Bewegung ist noch nicht verinnerlicht), nur angewandte. Werden sie aber vom Liede angesprochen, so sind sie davon erfüllt und gehen damit auf die Gasse. Das Lied muss also mit kindgemässem Leben gefüllt werden. Die Teilnehmer konnten handgreiflich erfahren, was damit gemeint ist.

Bergese besitzt diesen Dingen gegenüber genügend Kritik, als dass er glaubte, sie seien nun für alle Zeiten das Evangelium. Besonders hütet er sich, seine Ideen zu dogmatisieren und zum System auszubauen (einer Gefahr, der viele nicht widerstehen könnten), weil er genau weiss, dass dadurch der Todeskeim gesetzt würde.

Voraussetzung für die in diesem Sinne Unterrichtenden ist natürlich, dass sie selber vollständig im Bilde sind und über eine ursprüngliche Musikalität verfügen.

Dass der Lehrer Spiegel seiner Tätigkeit ist, sagte Bergese einmal sehr krass: «Wenn Sie dastehen wie ein Holzbock, erziehen Sie Holzböcke.»

Schon nur das Kennenlernen der Technik der verschiedenen Instrumente bedeutet grossen Gewinn. Aber die Kursteilnehmer konnten weit mehr nach Hause nehmen.

Dem Musikhaus Müller & Schade gebührt Dank für die tadellose Organisation des Kurses sowie für die ausgezeichnete Literaturausstellung *), die es manchem Teilnehmer erlaubte, das zu finden, was er vielleicht schon lange gesucht hatte. *M. Gr.*

*) Siehe Seite 656.

Gesund essen im Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

7. Internationale Schulmusikwoche

vom 27. Juli bis 4. August 1960 in Salzburg

Tagebuch-Aufzeichnungen

Kurs für die Musikerziehung der 10–18jährigen, vornehmlich für Mittel- und höhere Schulen und die entsprechenden Lehrerbildner.

Kursleiter: Prof. Leo Rinderer und Prof. Egon Kraus; ferner die Professoren Wilhelm Fischer, Eberhard Preussner, Cesar Bresgen, Geza Rech und Anton Dawidowicz.

Die Leser dieser Aufzeichnungen werden erstaunt sein, lauter Tagebuchsätze vorgesetzt zu erhalten. Es soll hier aber einmal versucht werden, an Stelle eines allgemeinen Berichtes eine hübsche Anzahl von Rosinen mitzuteilen. Die Absicht ist klar: Der ausgezeichnete Kurs, geleitet von den wohl besten Schulmusikern weitherum, will und soll ausstrahlen, ganz besonders auch in die Schweiz, wo wir andern Ländern gegenüber um einige Jahre in der Schulmusik zurückhängen.

Als Motto sei eine Wandtafeltabelle nachskizziert: Das Wort *Lied* steht in der Mitte; von diesem Zentrum aus laufen Strahlen in allen Richtungen und weisen auf folgende Wörter hin: Rhythmus, Melodie, Improvisation, Stimmbildung, Inhalt, Musikgeschichte, Verbindung mit Instrument, Formenlehre, Brauchtum in der Familie. In höheren Klassen kann die zentrale Stellung des Liedes gelegentlich durch *Werk* ersetzt werden.

Und nun die Tagebuchaufzeichnungen:

Improvisation in jeder Singstunde! (Der Improvisation kommt immer mehr Bedeutung zu in der neuen Musikerziehung, der heutigen Erziehung überhaupt. Das Selbstschöpferische, das Gleichzeitige in Erfinden und Ausführen kann eine wesentliche Gegenkraft gegen die vielerwähnte, drohende Vermassung werden, kann uns von der Konvention weghelfen. Sind nicht die grössten Lebenskünstler die besten Improvisatoren?)

Improvisation ist kein Kunstwerk, will es auch nicht sein!

Mut verlieren ist das Schlimmste in der Musikerziehung, besonders beim Improvisieren.

Erfinden und Gestalten mit Mut! Entscheidend ist das Spontane!

Aufbau einer Musikstunde im allgemeinen:

I. Liedwiederholung (5–10 Minuten) mit eingeflochtener Stimmbildung.

II. Planmässige Schulung der Klangvorstellung (etwa ein Viertel der Unterrichtszeit).

III. Erwerb eines neuen Liedes.

IV. Liedwiederholung, eventuell in Verbindung mit Instrumentenspiel

Zu I.: Nur das Beste ist gut genug! (Lieder für Brauchtum im Leben, Wandern, Geselligkeit Advent ...). Es gibt ein Liedgut, das unserem modernen Pulsschlag mit besten Kräften entspricht.

Lei si = oberstes Gebot jeglicher Stimmbildung, es heisst «Leise singen».

Stimmbildung erstreckt sich über die ganze Musikstunde. Praktische Literatur: Paul Nitsche, Die Pflege

der Kinderstimme mit Beiwerk «Übung am Lied», Schott.

Schönes Singen hat auch richtiges Sprechen zur Voraussetzung. Häufig den Text flüstern lassen; dieses Übertreiben erklären wir den Schülern mit dem Schminken des Schauspielers, das auf der Bühne nicht mehr als Übertreibung wirkt.

Nicht Solo-, sondern Chorstimmbildung.

Hinaufheben des Sprechtones (auch bei uns Lehrpersonen) ist sehr zu empfehlen.

Durch möglichst hohes Liedanstimmen reisst man die jungen Stimmen aus dem ungesunden Bereich der Bruststimme.

Die Nachahmung ist das Hauptstimmbildungsmittel.

Lehrer, bring die eigene Stimme in Ordnung!

Brummer lassen sich häufig mit Gleit- oder Schleif-Tönen behandeln.

Zu II.: Alles lustvoll gestalten, aber nicht nur für die akustischen Typen.

Glänzend bewährt sich der an die Wandtafel befestigte Glockenturm – ein Schüler spielt, der andere schreibt das Gehörte ins Fünfliniensystem auf, das nichts anderes ist, als die Verlängerung der Spielplättchen. Der Schüler muss auch im Musikunterricht manches *begreifen*.

Auch hier: Nicht viel reden, sondern tun! Wahre Beziehung zur Musik nur durch Improvisation! Wir sind hier noch weit hinter dem Sprachunterricht und dem Zeichnen zurück. Wer selber gestaltet hat, kann erst erfühlen, was zum Beispiel ein Beethoven mit fünf Tönen schaffen konnte (Freudenthema aus der IX. Sinfonie).

Musikdiktate seien nicht Proben, sondern höchstens Tests.

Planmässige Schulung: «Man setzt bei diesem Aufbau jeweils an *der* Stelle ein, bei der die Schüler zuvor stehengeblieben waren; sehr oft wird es daher nötig sein, dass auch in den oberen Klassen *vorne* bei der Rufterz begonnen wird. Das Schmunzeln älterer Schüler über die Zumutung, diese elementare Grundausbildung nachholen zu müssen, verschwindet sofort, wenn wir hinweisen, dass man immer vorne beginnen müsse, wenn man in späteren Jahren etwas Neues zu lernen beginnt; wir können, weil wir schon älter sind, beim Erlernen einer Sprache auch nicht mit Zeitungslesen oder beim Schifahren mit einer Schitour beginnen.»

Lit.: Leo Rinderer «Musikerziehung, Ganzheitlicher Unterricht im Schulgesang», Ed. Helbling, Zürich.

Gehörtes von der Klasse meist mitzeigen lassen: zum Beispiel mit Handzeichen oder – Daumen und Zeigefinger bilden einen Ring, damit tupfen wir locker die Melodien in der Luft mit; eine Hand kann auch flach ausgestreckt einen Ton, meist wird es do sein, fixieren.

Notenstenographie: Statt zeitraubendes Notenausfüllen, zuerst mit lockeren Böglein den Standort der Note im voraus aufzeichnen.

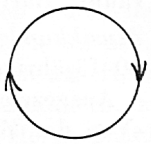
Nicht: «Auf der zweiten Notenlinie von unten!», sondern: auf der Georg-Linie. Vorausnehmen der absoluten Tonnamen.

Hilfsmittel zum Zeigen der Transposition: Karton mit Notenlinien, das erlernte Motiv auf durchsichtigem Papier.

Rhythmische Schulung: Alles aus der Bewegung! (Gehen, Laufen, Taktieren, Handschwingen, Klatschen, Klopfen.)

Keine Mathematik in der rhythmischen Schulung!

Handschwingen: «Bei ●| macht die Hand eine kleine, lockere Schwingbewegung (ab – auf), bei ○| schwingen (schreiben) Arm und Hand ein kleines Oval im Sinne des Uhrzeigers; Lehrer zeigt im Spiegelbild.



Dieselbe Bewegung – mit Kreide an der Wandtafel ausgeführt – ergibt das entsprechende Notenzeichen, insbesondere dann, wenn der mitschwingende Arm durch Notenhälse gekennzeichnet wird. «Die Dreischlagnote ○|. wird durch Verbindung beider entsprechenden Bewegungen, die Vierschlagnote ○ durch zweimaliges Schwingen des Notenovals ausgedrückt.»

Hilfsmittel: Flanelltuch und Samtlegenoten für Wandtafel (Lehrmittelanstalt Schubiger, Winterthur).

Zu III.: Schwierigkeiten meist vorwegnehmen in Spiel und Übung:

a) Rhythmische;
b) melodische Schwierigkeiten;
c) Vorsingen, Lied erleben lassen;
d) Singen in der Klasse, allenfalls mit Instrumenten.

«Wenn wir das Lied erworben haben, muss es auch ‚stehen', allein und sauber ohne Krücken, das heisst ohne führende Lehrer- oder Geigenstimme, ohne Taktschlag, ohne Notenblatt und geschriebenen Text; erst dann ist es zu unserem geistigen Besitz geworden.»

Wichtig: Kein jahrelanges Festfahren in 2er- und 3er-Rhythmen; weg vom Grundtongefühl. Mut zum Neuen! Es gibt ein neues Liedgut, das unserer Zeit angehört! Also:

Rhythmische, melodische und harmonische Erweiterung

Lit.: Egon Kraus, Musikerziehung in der höheren Schule, in «Handbuch der Musikerziehung», Rembrandt-Verlag 1954.

Hiezu: Alles Rhythmische körperlich erleben lassen! Takt bedeutet nicht Schwerpunkt; Takt und Rhythmus sind verschiedene Dinge – dies muss der Schüler an sich selbst erlebt haben.

Wir sprechen: «Immer rundherum, rundherum» ... ergibt herrliches 5er-Schwingen.

6er-Takt: 3 + 3 Kreisen, 2 + 2 + 2 Schwingen, warum nicht einmal kombinieren als begleitendes Klatschen?

Gültiges Liedgut mit freien Rhythmen:

Schäfer, sag, wo tust du weiden ... Musik in der Schule II.
Jetzt fängt das schöne Frühjahr an ... do.
Mich brennts in meinen Reiseschuhn ... Spielt zum Lied.
Immer rundherum ... Spielt zum Lied.
Scheint die helle Sonne ... Das singende Jahr.
Zieh mit der Sonne ... do. usw.

Jeder Ton kann Grundton werden. Der Hauptton ist wichtig (= Schwebeton z. Bp.), nicht mehr der Grundton. Damit schlägt das neue Lied die Brücke zum alten.

Melodiespannungen erleben lassen (hier liegt die Gefahr des Überschätzens der Handzeichen. Der Schüler darf nicht im Glauben gelassen werden, eine Melodie sei einfach eine Addition von Tönen.) Viele einstimmige Melodien singen lassen, es ist ein gutes Mittel zum

spätern Erweitern auf Mehrstimmigkeit, und zwar über Liegeton, Bordun, schweifender Bordun, Ostinato. Klangketten usw. Geeignete Literatur u. a. bei Orff, Bergese, Rabsch. Muster für Erweiterungen im Klangraum: Bartoks Mikrokosmos.

Musikkunde auf der Unterstufe (d. h. in Österreich 10–13jährige):

Ausgezeichnetes Werk von Leo Rinderer:
«Von der Musik und ihren grossen Meistern.»
Musikkunde, Teil 1. Ed. Helbling, Innsbruck/Zürich.

Enthält zum Beispiel:
Melodiekunde.
Vortragszeichen.
Formenlehre (formbildende Kraft; Liedformen; einfache homophone und polyphone Formen der Vokal- und Instrumentalmusik, Menuett, Marsch, Rondo, Suite, Fuge, Sonatine . . .; Instrumentenkunde bis Sinfonieorchester; ausgewählte Musikbeispiele.

In Vorbereitung: Teil 2, Lebensbilder grosser Meister. Teil 3, Musikkunde für die Oberstufe der Mittelschule und der Lehrerbildung.

Werkbetrachtung auf der Oberstufe (14–18jährige):
Keine Vivisektion, keine Hochschultheorie!

Drei Stufen der Werkbetrachtung:
A. Werkerlebnis.
B. Werkbetrachtung.
C. Werkvertiefung.

Zu A.: Auch hier: Singen – Spielen – Schreiben.
Gute Vorarbeit: Häufig mit *Modellen* Krebs, Moll, Kirchentonart, ohne Vorzeichnung, im Kanon, Umkehrung in der Stammtonart erarbeiten und ersingen. Vom *Kern* aus das Werk «aufrollen».
Die Themen müssen zuerst immer geistiges Eigentum geworden sein.
Homophonie: Schwergewicht formal. Kraft und Gegenkraft herausmodulieren durch Singen und Spielen.

Zu B.: *Darbietung* in abfallender Wertstufe für die Klasse:
a) wenn irgend möglich von einem Schüler oder einer Gruppe;
b) durch den Lehrer;
c) durch eingeladenen Gast;
d) durch Gerät (Platte, Radio, Band).

Elektrische Darbietung nicht am Anfang der Betrachtung. Lineares Klavierspiel kann vorerst selbst das Hören einer Sinfonie erleichtern (Klavierauszug). Die Farbe also nicht vorwegnehmen. Die Orchesterdarbietung soll eine Steigerung bedeuten.

Nach Möglichkeit immer *drei Beispiele einer Gattung* darbieten:

Werk 1: Dargeboten. Lehrer und Schüler entdecken das Kunstwerk.

Werk 2: Schülerarbeitsgruppen bilden mit bestimmten Aufgaben.

Werk 3: Darbietung *ohne* Notenbild. Es ist die heutige Konzertsituation; im Werk zurechtfinden.

Wandtafelbild auch hier nicht vergessen! Eintrag!

Grundsätzlich viel mit Themen beschäftigen; vielleicht 15 Themen aus der Barockzeit kennenlernen, aber nur drei Werke als Ganzes.

Einige geeignete Themen, die sich über Jahre Schularbeit verteilen können:

Chaconne, Passacaglia:
Ostinato.
Purcell: Chaconne für Cembalo.
do.: Arie aus Dido und Aeneas (Didos Sterbegesang).
Bach: eventuell Chaconne für Solovioline.
Brahms: letzter Satz der IV. Sinfonie.
Hindemith: Passacaglia in «Nobilissima Visione».

Variationen:
«Morgen wolln wir Hafer mähn», dazu Variationen ersingen, wenn uns nichts einfällt (?), singen wir als Variation «Alle Vögel . . .»!!
Mozart: Variationen über «Ah, vous dirai-je, maman!»
Beethoven: Variationen über ein Schweizerlied («Es hett e Puur es Töchterli»).
Haydn: Kaiserquartett.
Schubert: Streichquartett «Der Tod und das Mädchen».
do.: Forellenquintett.
Brahms: Klaviersonate op. 1. («Verstohlen geht der Mond auf.»)

Alt und neu:
Brahms: Haydn-Variationen.
Reger: Mozartvariationen.
Hindemith: Trauermusik.
Schönberg: Orchestervariationen über Bach.
Berg: Violinkonzert auf Bachchoral.

Wort und Ton:
Vergleiche von Textvertonungen, zum Beispiel «das Veilchen»: Mozart, Hugo Wolf, Hugo Distler.

Eine Melodie wandert durch die Jahrhunderte:
etwa: Innsbrucklied (Isaak, Hassler, Bach, Orff).
«Kume, kum Geselle min»
«Christ ist erstanden»
«Wie schön leuchtet der Morgenstern.»

Dur-Moll:
Kanon in Dur und Moll (Bp. Gute Nacht).
Dur und Moll im selben Lied (Bp. Schwesterlein).
Im Kunstlied:
a) formal, in «das Glücke kommt selten . . .» von Telemann;
b) Bedeutung von Dur und Moll in Schuberts Lied «Am Brunnen vor dem Tore».

Zwölftonwerk:
ausgehen von: Negro Spiritual, Schallplatte DL 8047 über Text «The creation»;
dann: Wolfgang Fortners «The creation», Deutsche Grammophongesellschaft, Solist: D. Fischer-Dieskau.

Erstaunlich ist: Im Zwölftonwerk hören wir Textauslegungen von allgemeingültiger Ausdruckskraft (I'll make me a man! This grat God, like a mammy bending over her baby, usw.).

Methodisch: Kernstellen anschreiben. Auch hier singen! Nach Anhören der Fortnerplatte keine Debatte,

Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

sondern einfach ausschöpfen: «Was haben wir gehört? Melodisch? Rhythmisch? Harmonisch? Wort – Ton?» Auch dann immer noch keine Debatte, sondern «die Wellen ausglätten lassen» (Kraus).

*

Möge diesen Tagebuch-Aufzeichnungen gelungen sein, anzudeuten, was auf dem Gebiet der Schulmusik getan werden könnte. Wenn sie aber sogar als kleine Wegweiser wirken durften, dann sind alle Wanderer in dieser herrlichen Landschaft auf dem Weg zu unserem Lehrziel: «Musische Haltung, die dem Maturanten Quelle wahrer Lebensfreude wird und ihn befähigt und gewillig macht, zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Musikkultur beizutragen.» (Prof. Egon Kraus)

Wir müssen uns klar sein (ganz besonders in unseren schweizerischen Mittelschulen), dass das Erarbeiten einer Bach-Passion oder Beethovens Neunter in den obersten Klassen nur dann einen Sinn hat, wenn in den untern und untersten Klassen in lückenloser Folge durch Singen und bewegtes Spiel musikalische Begriffe wie Variation, Rondo, Sonate, Fuge, Kanon, Instrumentation usw. geklärt und vor allem erlebt wurden. Im Deutschunterricht wird schliesslich auch Klarheit über Roman, Drama, Ballade, Ode, Novelle usw. verlangt.

Der Kurs in der Festspielstadt wollte uns Teilnehmern auch nicht mehr sein als Anregung, ist uns allen aber auch zu einem musischen Erlebnis geworden, das uns erneut die Lebensnotwendigkeit der Musik für uns Menschen erfühlen liess.

«Singen und Spielen macht
den Morgen mutig und hell,
den Mittag festlich,
den Abend besinnlich und warm,
die Nacht erfüllt es mit Trost,
den Festtag mit Glanz;
es löst und bindet,
es verschönt alles, auch das Herz.» (M. L. Mumelter)

Toni Muhmenthaler

Bücher und Hausmusik

Zur Eröffnung der 32. Ausstellung «Das gute Jugendbuch»

Im Zeitalter der Technik, des Lärmes und der Hetze kommt den schönen Künsten eine immer grössere Bedeutung als Quellen der Kraft und der Besinnung zu. Der Jugend diese Quellen zu erschliessen, ist eine der dankbarsten Aufgaben jedes Erziehers. Wie empfänglich das Kind für geistige Werte ist, sehen wir, wenn wir es beim Lesen eines guten Buches, beim Anhören schöner Musik beobachten.

Zum erstenmal haben beide, Buch und Musik, in der Berner Schulwarte nebeneinander Platz gefunden. In den Räumen des ersten Stockes verlockt wieder eine Fülle von bunten Bänden zum Blättern und Lesen. Blumen, Blattpflanzen und vor allem der Wandschmuck von Verena Jaggi, Originale der Illustrationen zum neuen Zweitklass-Lesebuch, sorgen für eine wohnliche Atmosphäre. Im Erdgeschoss hat die Musikpädagogische Vereinigung eine Auswahl von Werken für Unterricht und Hausmusik ausgestellt.

An der Eröffnungsfeier waren denn auch alle Veranstalter beteiligt. Herr Peter Schuler, Präsident des Jugendschriften-Ausschusses, wandte sich nach der Begrüssung der Gäste mit warmen Worten an seine jungen und älteren Zuhörer und legte ihnen ans Herz, die Schätze, die im Buch verborgen schlummern, zu heben. Auf die Eröffnungsansprache von Herrn Schuldirektor Paul Dübi folgte ein Streichtrio von Albinoni. Dann sprach Herr Eduard Rüfenacht, Mitglied der Musikpädagogischen Vereinigung, über den Wert der Hausmusik, die nicht nur Begabungen weckt und fördert, sondern auch das Verständnis für die Werke grosser Meister vertieft. Herr Dr. Ernst Kipfer, Buchhändler, hielt eine ebenso humor- wie temperamentvolle Rede gegen Schundliteratur und Sensationsblättchen. Den Abschluss der Feier bildete ein Konzert für zwei Violinen von Torelli, welches, wie das Streichtrio, von den jungen Musikanten mit Begeisterung und beachtlichem Können vorgetragen wurde.

Die anschliessende Presse-Orientierung begann mit einer Überraschung: Elisabeth Müller hatte am Nachmittag in einer Buchhandlung ihre Werke signiert und erschien zu einem kurzen Besuch. Sie wurde von allen Anwesenden herzlich begrüsst. Nun erzählte Herr Peter Schuler von den Bestrebungen, die im Gange sind, um den Berner Kindern den Weg zum guten Buch zu erleichtern. Noch vor einem Jahr stand Bern weit hinter andern Städten wie Zürich, Biel und Solothurn zurück, die über vorzüglich eingerichtete und geführte Jugendbibliotheken verfügen. Seither ist auch bei uns manches besser geworden. Der Stadtrat hat den Bau einer Quartier- und Jugendbibliothek im Tscharnergut beschlossen. Im Wankdorffeld, in der Mattenenge und im Steigerhubel sind weitere Büchereien im Entstehen. Die Bücherkredite für die einzelnen Klassen wurden erhöht, und viele Schulhäuser besitzen schon heute eine zentrale Bibliothek mit Freihandsystem. Erstmals konnte den Kindern vom 4. Schuljahr ein eigenes Verzeichnis empfohlener Jugendschriften in die Hand gedrückt werden. Herr Peter Schuler schloss mit einem Dank an die Vertreter der Presse, deren Mitarbeit nötig ist, um die Probleme der Jugendliteratur in alle Volksschichten zu tragen. Denn während die Kinder den Kontakt mit dem guten Buche suchen, stehen viele Erwachsene seiner Verbreitung gleichgültig gegenüber.

Herr Schuldirektor Paul Dübi bestätigte und ergänzte die Ausführungen des Präsidenten und dankte für die Mithilfe beim Einrichten der Ausstellung. Als letzter ergriff Herr Dr. Max Favre, Präsident der Musikpädagogischen Vereinigung, das Wort und wies auf die Entwicklung des Musikunterrichtes und der Lehrmittel in den letzten zehn Jahren hin.

Wer die Ausstellung in der Schulwarte besucht und einen Blick auf die vielen Buben und Mädchen wirft, die oft jede freie Minute dort verbringen, wird einsehen, wie wichtig die Einrichtung von Jugendbibliotheken ist. Ein erster Schritt wurde getan. Weitere können nur folgen, wenn sich Lehrerinnen und Lehrer bei jeder sich bietenden Gelegenheit für das gute Jugendbuch einsetzen. *Rosmarie Walter*

Alpenblumenmärchen von E. Kreidolf

Pädagogisches zur Neuauflage

Ist es nicht ein Anachronismus, in unserer Zeit des zunehmenden Lärms, der jagenden Hast, des Kinos und Fernsehens, eine Neuauflage E. Kreidolfs «Alpenblumenmärchen» zu wagen? Der Rotapfelverlag, Zürich, hat sie soeben herausgegeben, erweitert durch das bisher fehlende Blatt «Cipripedium und Centaurea» und, wie die Urausgabe, versehen mit den einzigartigen Vorsatzblättern.

Man macht sich also gleich daran, an Kindern die Berechtigung zu erproben. Innere Ruhe und Zeitlosigkeit müssen vorerst hergestellt sein, denn diese sind der Zugang zur Kinderseele. Kinder sind zeitlos, darum auch ihre Schwierigkeit, in der Schule sprachlich Vergangenheitsformen zu finden. –

Einige Schulkinder und ein vierjähriger Knirps haben sich erwartungsvoll um das Alpenblumenbuch geschart. Schon das Titelblatt wird eingehend beschaut. Kinder sehen vor allem Einzelheiten. Schlagen wir aber erst den Deckel auf, beginnt das grosse Staunen. Mit den Faltern flattern die Blicke über den wundersamen dunklen Pflanzenteppich. Da ruft ein Mädchen aus: «Eh! Da blüeje ja no d'Schteine!» – Dies Vorsatzblatt wirkt wie das dunkle Tor im Märchen, das, durchschritten, in die helle Lichtwelt führt. Das stille Ahnen der Kinder wird zum erlösenden, tiefen Atemzuge, nachdem das erste Blumenbild aufgeschlagen vor ihnen liegt. So geht es von Bild zu Bild, still staunend und schauend. Der kleine Knirps deutet mit dem Fingerlein wohl auf das winzige Soldanellchen oder auf das hervorguckende Aurikelchen und lacht dazu. Er, der so gerne in die Pfützen tritt, sieht die Fettkräuter dasselbe tun und jauchzt plitsch, platsch! Die grösseren Kinder bemerken, dass sie auf der Juraweide eben diesen Enzian gefunden, im Oberland jene Glockenblume usw. «Das chönnti d'Lehrere sy», meint eines bei der grossen Ranunkel. – Der feine Melancholiker aber will beim Silbermantel verweilen. Der gefällt ihm so sehr, spiegelt doch das Bild dieses Kindes einsames Seelenland. Man spürt, wie wohl ihm dabei ist. – Die Gebärden der Blumenwesen sind derart sprechend, dass die Kinder sie verstehen ohne zu fragen. «Die Distel und das Eryngium» spiegeln Erlebnisse auf dem Schulweg. Und nun sprudelt es hervor, was Kinder einander recht grausam zuleide tun können, wenn ein Mantel abgetragen oder eine Mütze besonders schön gemustert ist. Die Verse dazu wirken eindringlich und tröstend und auch ermahnend: «Weil ihr bös seid, habt ihr Stacheln und kratzt ins Gesicht. Der Gute hat keine, denn er braucht sie nicht.» – Siehe da, eine gute Stunde schon haben wir im Blumenland geweilt. Da stehen wir auch schon wieder vor dem dunklen Tor. Dann fällt der Deckel zu. Wir schauen uns alle an und sind wieder in unsere Erdenwelt zurückgekehrt. Heiter und zufrieden hüpfen die Kinder davon. Nur der kleine Knirps ist noch da, wendet das Buch, guckt fröhlich auf und ruft: «No einisch!»

Über Mode und Zeitgeist hinaus haben Kinder das ewig junge Menschenbild aufleuchten lassen. Getröstet verneigt man sich vor der Wahrheit, der Schönheit und der Güter Kreidolfscher Kunst und dankt dem Verlag, der uns in seinen schönen Büchern den Zugang zu ihr erhält.

El. Zurbuchen, Lyss

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

«Schulpraxis»

Eine Monatsschrift wie die «Schulpraxis» hat ihre eigene Problematik (bedauerlich, dass die Mehrzahl von «Problematik» nur sachlich, nicht aber sprachlich existiert!). Soll ein Heft aktuell wirken, so ist der Stoff dafür in einer Zeit zu sammeln, in der er für die Mitarbeiter gerade nicht aktuell ist. Im November 1961 dürfte eine Weihnachtsnummer erscheinen, in der Stoffe aus verschiedenen Unterrichtsgebieten für verschiedene Schulstufen geboten werden. Wer will dieses Material in den Hundstagen zusammentragen? Wieviel leichter jetzt, wenn auch ein Jahr zum voraus! Jetzt ist die Zeit, in der sich Lehrerinnen und Lehrer für Weihnachten ihre Pläne zurechtlegen: Lieder auslesen, Bastelarbeiten vorbereiten, Spiele einüben, Gedichte, Lese- und Vorlesestücke suchen, vielleicht gar einen Arbeitsplan für die Adventszeit aufbauen...

Wie wär's, wenn sie unter ihr Schreibblatt ein Durchschreibe- oder Durchschlagspapier legten und für die «Schulpraxis» einen Beitrag stifteten? Oder, nach gemachter Erfahrung, Erprobtes und Bewährtes aufzeichneten? Auf Weihnachtsgeschenke didaktischer Art hofft

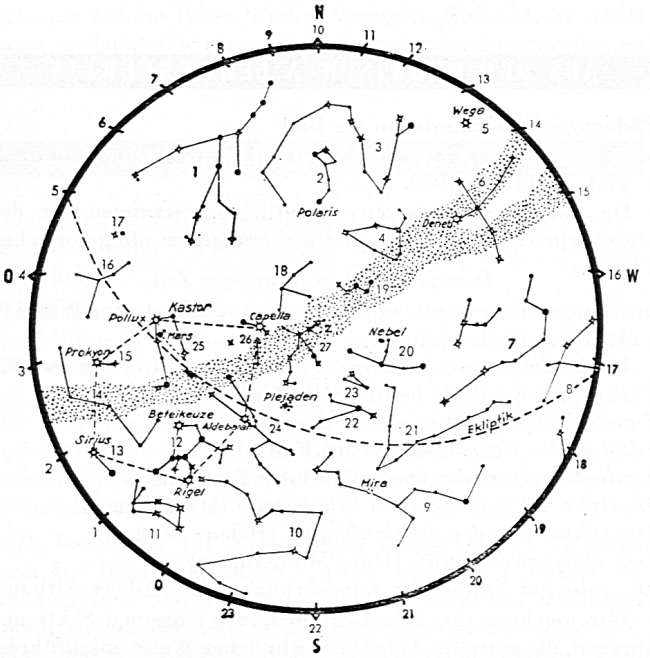
die Redaktion der «Schulpraxis»

Der Sternhimmel im Dezember

Im Südosten ist das «Grosse Wintersechseck» vollständig aufgegangen. Seine Spitze bildet Capella im Fuhrmann, die linke Seite Pollux (Zwillinge) mit Prokyon (Kl. Hund), die rechte Aldebaran (Stier) mit Rigel (Orion), die untere Spitze ist Sirius, er grosse Hund des Jägers Orion, der hellste Fixstern des Himmels. Das Sechseck wird weiterhin durch den Planeten Mars belebt, der am 30. in Opposition zur Sonne, also zugleich in Erdnähe kommt, seine Helligkeit erreicht fast die des Sirius. Durchschnitten wird das Sechseck durch die von SO aufsteigende Milchstrasse, sie läuft dann weiter über den Perseus im Zenith und fällt über das «W» der Kassiopeia und den Schwan nach NW hin ab.

Nördlich von ihr findet man die beiden Bären mit dem Drachen und am NW-Horizont die helle Wega. In der anderen Richtung schneidet der Tierkreis («Ekliptik»), der vom aufgehenden unscheinbaren Krebs her aufsteigt, das Sechseck; Zwillinge und Stier sind Tierkreisbilder. Unter letzterem geht vom Orion der grosse Sagenstrom Eridanus aus, und unter dem Jäger Orion sitzt friedlich der Hase. Weiter folgen der Widder mit dem Dreieck über ihm und die Fische, flankiert oben von der Andromeda mit dem Nebel, unten dem Walfisch

mit dem nur zeitweilig aufleuchtenden Wunderstern Mira, als letzter der Wassermann mit dem Pegasus über ihm. Eine prächtige Erscheinung ist am frühen Abendhimmel Venus als Weihnachtsstern; die übrigen Planeten bleiben in den Strahlen der Sonne.



Der mitteleuropäische Sternhimmel am 1. Dezember 1960 um 22 Uhr MEZ (21 Uhr WEZ, 23 Uhr OEZ)

1. Gr. Bär (Ursa major), 2. Kl. Bär (Ursa minor), 3. Drache (Draco), 4. Kepheus (Cepheus), 5. Leier* (Lyra), 6. Schwan (Cygnus), 7. Pegasus (Pegasus), 8. Wassermann* (Aquarius), 9. Walfisch (Cetus), 11. Hase (Lepus), 12. Orion (Orion), 13. Gr. Hund* (Canis major), 14. Einhorn (Monoceros), 15. Kl. Hund (Canis minor), 16. Krebs (Cancer), 17. Luchs (Lynx), 18. Giraffe (Camelopardalus), 19. Kassiopeia (Cassiopeia), 20. Andromeda (Andromeda), 21. Fische (Pisces), 22. Widder (Aries), 23. Dreieck (Triangulum), 24. Stier (Taurus), 25. Zwillinge (Gemini), 26. Fuhrmann (Auriga), 27. Perseus (Perseus). — Die mit einem Stern versehenen Sternbilder sind nicht vollständig über dem Horizont.

Bernische Lehrerversicherungskasse

Urabstimmung

Wer seine Stimmkarte noch nicht eingeworfen hat, ist freundlich eingeladen, dies noch unverzüglich zu tun. Die Vorlage ist von keiner Seite angefochten: grad das hat zur Folge, dass die Stimmbeteiligung zu wünschen übrig lassen kann. Da aber, wie gesagt, die erzielten Fortschritte leider nicht selbstverständlich sind, bedarf es einer eindrucksvollen Kundgebung, um ihnen zum Durchbruch zu verhelfen; dazu ist eine grosse Stimmbeteiligung nötig. Die Einladung gilt besonders für unsere weiblichen Mitglieder, vor allem aber für die jungen, die im Hinblick auf die zeitliche Ferne ihres dereinstigen Pensionsanspruchs sich vielfach nicht um die Sache interessieren. Sie sollen aber bedenken, dass Fortschritte nur nach und nach zu erringen sind, und dass jeder auf das Vorhandene aufbauen muss. Darum ist, was wir heute erreichen, Grundlage für das, was ihnen einmal zugute kommt.

Heute Samstag ist die letzte Gelegenheit, die Stimmkarte einzuwerfen. Allen, die sich an der Urabstimmung beteiligen, sei herzlich gedankt. *N.*

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Einladung zur Jahresversammlung

Mittwoch, den 7. Dezember 1960, Hotel Bielerhof, Biel

9.00 Uhr: Geschäftssitzung
1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung und Festsetzung des Beitrages, 4. Mutationen, 5. Statutenänderung, 6. Varia.

10.00 Uhr: Vortrag von Herrn Prof. Jacques Freymond, Institut universitaire de Hautes Etudes internationales, Genf: «La Situation internationale».

11.00 Uhr: Diskussion zum Vortrag. Allenfalls Abschluss der Geschäftssitzung.

12.45 Uhr: Mittagessen im «Bielerhof».

15.00 Uhr: Besichtigung der «General Motors».

Der Vorstand

Vorschlag des Vorstandes zur Statutenrevision

Art. 5, Abs. 1

Die Mitgliederversammlung wählt den Präsidenten und mindestens 6 weitere Vorstandsmitglieder. Der Vorstand konstituiert sich im übrigen selbst.

† Dr. Albert Brüschweiler

Am Samstag, 29. Oktober 1960, starb mitten aus der Arbeit heraus Dr. Albert Brüschweiler, Lehrer am Progymnasium Thun. Schon seit einiger Zeit kränkelnd, hatte er es gegen jeden Rat durchgesetzt, die Schule nach den Herbstferien wieder aufzunehmen. Am Morgen des letzten Oktober-Samstags traf ihn eine Herzattacke, und trotz sofortiger Betreuung durch seine Kollegen erlag er dem Schlage noch im Schulhaus. Sein Tod in den Sielen hat Schüler und Kollegen um so mehr beeindruckt, als Albert Brüschweiler auf Frühjahr 1961 seinen Rücktritt aus dem Schuldienst hätte nehmen wollen.

Mit Albert Brüschweiler ist ein Kollege von uns gegangen, dessen Wesen und Wert sich nur dem einfühlenden Verständnis erschliessen. Er ist in Guttannen aufgewachsen, wo sein Vater als Pfarrer wirkte. Das Oberhasli war damals noch viele Monate des Jahres fast abgeschnitten von der Aussenwelt, so dass die Umwelteinflüsse ungeteilt auf den Knaben einwirken konnten. Vom Vater hatte er einen Hang zum Okkulten mitbekommen, der sich nähren konnte an der urtümlich wilden Landschaft und am Umgang mit dem altem Brauchtum noch ganz verpflichteten Volk von Hirten, Jägern, Strahlern, mit ihrem einfach naiven Fühlen und Glauben. Das waren die Bildungsmächte, die Albert Brüschweilers tragende Seelenschicht schufen.

Diese wurde später auch nicht von der humanistischen Bildung durchstossen, die er in Schiers und, nach der Wahl seines Vaters in die Gemeinde Niederbipp, an der Kantonsschule Solothurn empfing. Die Studien in Altphilologie, Germanistik und Geschichte an den

Universitäten Bern und Berlin schloss er mit dem Gymnasial- und Doktorexamen ab. Seine Dissertation über Taufbräuche bei Jeremias Gotthelf führte ihn zum Volkskundlichen und Volkstümlichen zurück, gab ihm den wissenschaftlichen Anspruch und förderte hohe Pläne über parapsychologische und volkskundliche Arbeiten. Es war ihm nicht vergönnt, seine Pläne auszuführen, weil in ihm bei grossem Wissen der kritisch sichtende und ordnende Geist im Widerstreit lag mit seiner naiv volkstümlichen Gläubigkeit auf diesem Grenzgebiet der Wissenschaft.

Seit dem Jahre 1920 unterrichtete er Sprachen und Geschichte am Progymnasium Thun. Sein Unterricht war nicht methodisch und systematisch auf den Intellekt des Schülers gerichtet, er suchte ein Ziel über das Gemüt des Schülers zu erreichen. Für sein Wirken und Wollen darf er wie alle Suchenden das Wort Huttens in C. F. Meyers Dichtung in Anspruch nehmen:

Ich bin kein ausgeklügelt Buch,
Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.

Lauter und offen ist das Bild seines Charakters. Obwohl dem Absonderlichen und Okkulten zugewandt, wurde er, der Junggeselle, nicht zum Sonderling. Er blieb weltoffen, gesellig, leutselig, sinnenfroh. Treue, Offenheit und Wärme des Gemütes, waren die Grundzüge seines Wesens, das am Beispiel einer stillen, warmherzigen Mutter geprägt war. Gegenüber seinen Schülern war er immer zum Verstehen und zur Nachsicht bereit, eine Haltung, die von Pfiffigen oft ausgenützt worden ist, die aber manchen Besinnlichen und Ratsuchenden in die von Büchern und Stichen überquellende Junggesellenklause des Lehrers geführt hat. Freude fand er vor allem in der Berner Freistudentenschaft, deren Vortragsdienst er viele Jahre beriet. Über allem steht uns das Bild des guten Kollegen. Mochte mancher auch über seine liebenswerte Naivität lächeln, wir Kollegen haben alle Ursache, ihm für seine Haltung dankbar zu sein. Er war immer der erste, der jungen Kollegen herzlich die Hand entgegenstreckte, ihnen kollegiale Hilfe anbot und ihnen damit den Eintritt in die neue Aufgabe erleichterte. Im Meinungsstreit war er nicht der Mann radikaler Stellungnahme, er übernahm vielmehr in einem vielköpfigen Kollegium die wichtige, aber nicht immer dankbare Aufgabe des Vermittlers. Dieses Bild des hilfreichen Kollegen, des treuen und warmherzigen Menschen Albert Brüschweiler wird seinen Freunden, Schülern und Kollegen immer teuer sein. *Wd.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Pädagogische Kommission des BLV

Wochenendtagung in Münchenwiler, Samstag und Sonntag, 1. und 2. Oktober 1960.

Da die Zeit in unseren ordentlichen Sitzungen für das Durcharbeiten des reichen und weitgreifenden obligatorischen Themas

Disziplinproblem in unserer Zeit

nicht ausreichen würde, sahen wir uns veranlasst, eine Wochenendtagung durchzuführen.

Es wurden folgende Referate gehalten und in interessanten Diskussionen auf die heutigen Probleme hingewiesen:

Innere Mittel der Disziplin (Jakob Streit)
Einfluss des Elternhauses (Rudolf Wild)
Umweltseinflüsse der Stadt (Charlotte Ritschard)
Disziplin im aufgelockerten Schulbetrieb (Hans Egger)
Disziplinierung des Schulanfängers (Helene Zenger)
Das Problem der Strafe (Hans Mühlethaler)
Disziplin im Spiegel der Landeinsatzberichte (Albert Althaus)

Wir möchten die Arbeitsgruppen der einzelnen Sektionen anregen, die gestellte Aufgabe in ähnlicher Weise auszuführen, da sicher durch die Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen Problemen jeder Kollege einen gewissen Gewinn davontragen wird. Die Sekretärin: *H. Zenger*

Sektion Laufen des BLV

Eine stattliche Anzahl Lehrerinnen und Lehrer versammelte sich am Donnerstag, den 17. November 1960 im Hotel Bahnhof in Zwingen. Besonders freudig begrüsste der Vorsitzende den Referenten, Herrn Dr. Oth. Cueni aus Laufen. Herr Dr. Cueni sprach über das aktuelle Thema: Schulzahnpflege.

Zur Einführung zeigte er den Tonfilm «Zahnhygiene». Mit seinen guten, anschaulichen Szenen fesselte dieser Film sofort unser Interesse:

In weltabgelegenen, überaus einsamen Tundrengebieten Grönlands wohnen die Eskimos. Im Wortschatz ihrer Sprache suchen wir vergebens nach dem Wort «Zahnschmerzen». Warum? Die Eskimos ernähren sich ausschliesslich von der Beute aus Fischfang und Jagd. Ihre natürliche, vollwertige Nahrung erheischt intensiven Gebrauch der Zähne, um die harten Speisen zu kauen. Daher kennen Eskimos kein Zahnweh, ihre Zähne sind gesund, ihr Zahnfleisch bleibt kräftig.

Aber wie steht es bei uns? Die Szene zeigt einen Chor. Von hundert Sängern besitzen nur zwei ein gesundes, kariesfreies Gebiss. Die zwei glücklichen Sänger verraten ihr Geheimnis gern: Nach jeder Mahlzeit werden die Speiserückstände entfernt. Am besten und natürlichsten besorgt das ein frischer Apfel. Auf alle Fälle putzen wir am Abend die Zähne, dabei gleitet die Zahnbürste ständig von der Wurzel zur Krone.

Wir essen mit Vorliebe gutgebackenes Schwarzbrot. Das Abbeissen und Kauen erhält die Zähne gesund und stark. Wir lassen die Zähne von Zeit zu Zeit durch den Zahnarzt kontrollieren.

Gespannt lauschten die Zuhörer den trefflichen Schilderungen des Referenten. Mit Nachdruck forderte er uns Schulmeistersleute, besonders aber auch die Eltern, auf: Erwecket im Kinde das Verlangen nach einer gesunden Mundhöhle und einem tadellosen Gebiss. Der Schülertarif hilft mit, dass

Elternhaus und Schule es an der notwendigen zahnärztlichen Kontrolle nicht fehlen lassen. Nur so kann das Ziel der Schulzahnpflege erreicht werden: Vermeiden von kostspieligen Wurzelbehandlungen oder des Verlustes der Zähne.

Kräftiger Applaus dankte Herrn Dr. Oth. Cueni für den fruchtbaren Lebensunterricht. –

Nach reger Diskussion leitete der Sektionspräsident den zweiten Teil ein. Ergriffen ehrte er den so plötzlich verstorbenen Lehrer Hans Studer, Zwingen. Stehend, in stiller Trauer, gedachten wir unseres hochverehrten, unvergesslichen Kollegen. *ws.*

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum : Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr)
Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr)

8./16. Dezember. *Weihnachtsmusik für Orgel.* Um vorweihnachtliche Stimmung in die Schulklassen zu tragen, spielt Heinz Wehrle, Zürich, alte und neue Weihnachtsmusik auf dem edelsten der kirchlichen Musikinstrumente. Der Autor der Sendung, der bekannte Choräle und weniger oft gehörte Melodien erklingen lässt, verbindet und erklärt die Musikstücke mit leicht verständlichen Worten. Vom 6. Schuljahr an.

13./19. Dezember. *Im Kloster.* Ein geschichtliches Hörspiel von Dr. Josef Schürmann, Sursee, zeigt die Tätigkeit der Mönche in einem mittelalterlichen Kloster. Die Handlung spielt in der ehemaligen Zisterzienserabtei St. Urban LU und möchte Knaben und Mädchen in erlebnishafter Form einen Einblick in eine wichtige Institution des mittelalterlichen Kulturlebens vermitteln. Vom 6. Schuljahr an.

15./21. Dezember. *Das kann nur Klaus gewesen sein.* Ein Schüler wird auf grund ungerechter Vorurteile von seinen Mitschülern eines Vergehens verdächtigt, wobei sich später seine Unschuld herausstellt. Diese tragische Situation im Schulleben wird von Horst Lipsch, Berlin, in feiner Weise nachgezeichnet und gibt unsern Schülern Gelegenheit zu echten moralischen Überlegungen. Vom 5. Schuljahr an.

KULTURFILM

Sonntag, 4. Dezember, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr: *Atacama, Land voller Rätsel*

Sonntag, 4. Dezember, *Bern*, Kino Splendid, 10.40 Uhr: *Sieben Jahre in Tibet*

Sonntag, 4. Dezember, *Thun*, Kino Scala, 10.30 Uhr: *Kreuzfahrt ins Geheimnisvolle*

Montag, 5. Dezember, *Büren a. A.*, Kino Gotthard, 20.15 Uhr: *Im Banne der Sternenwelt*

Montag, 5. Dezember, *Tavannes*, Cinéma Royal, 20 Uhr: *Aventure sans retour* (Scott)

Dienstag, 6. Dezember, *Moutier*, Cinéma Rex, 20.30 Uhr: *Visages de France / Crin blanc*

Mittwoch, 7. Dezember, *Ins*, Kino Zum Wilden Mann, 20.15 Uhr: *Maria Stuart*

Mittwoch, 7. Dezember, *La Neuveville*, Cinéma du Musée, 20.30 Uhr: *Une légende de la jungle*

Donnerstag, 8. Dezember, *Ins*, Kino Zum Wilden Mann, 20.15 Uhr: *Maria Stuart*

Donnerstag, 8. Dezember, *Laupen*, Kino Hirschen, 20.30 Uhr: *Ewiges Wunder – Das Leben im Tierreich*

Samstag, 10. Dezember, *Burgdorf*, Kino Rex, 17.30 Uhr: *Maria Stuart*

Samstag, 10. Dezember, *Thun*, Kino Rex, 17.30 Uhr: *Fliegen – einst und jetzt*

VERSCHIEDENES

Aktion Flüchtlingsjahr: *Helft auch mit!*

Die drei ersten Schuljahre der Primarschule Schwarzenburg traten am Abend des 23. September mit einem Programm auf, das neben Versli und Liedlein – z. T. sehr lustig gemimt – einen hübschen Reigen der Drittklässler und eine Aufführung der Zweiteler: «Der Mann mit dem Riesengugelhopf» (dramatisiert und etwas ausgebaut nach dem Märchen im neuen Zweitklasslesebuch) aufwies.

Die Kinder waren überglücklich, die Eltern erfreut ... und der Reinertrag unseres «Festleins für die Flüchtlinge» betrug Fr. 560.–. (Vielen Dank der Einsenderin, dass sie unserm Aufruf Folge geleistet hat; wir hoffen, im Interesse der Flüchtlingshilfe noch weitere Mitteilungen als *Weckrufe* veröffentlichen zu können. Red.)

Die Schuld des weissen Mannes in Afrika wird gesühnt

Die Flut des schwarzen Nationalismus brandet bedrohlich und ungestüm gegen die Dämme der weissen Siedler und ihrer Staatengründungen im Süden Afrikas. In der weissen Bevölkerung Südrhodesiens und Südafrikas zeigen sich Tendenzen, ihre Machtposition nicht mit den Schwarzen zu teilen, und der objektive Bericht von Lord Monckton und seiner konservativen Kommission wird als Verrat empfunden. Man bereitet sich in Geheimorganisationen auf einen erbitterten Abwehrkampf vor; strengste vorbeugende Polizeigesetze, Bedrohung der Pressefreiheit, Ausdehnung der Passkontrollen sind Symptome einer zu keinem Kompromiss bereiten Haltung. Der weisse Terror bringt aber nur den schwarzen zum Steigen.

Guy Clutton-Brock und seine Mitarbeiter haben sich deshalb aufgemacht, ein Zeichen der Rassenversöhnung im südlichen Afrika aufzurichten. Leider ist ihnen das Territorium der Südafrikanischen Union mit seinem ausgeplünderten, die UNO um Hilfe anflehenden ehemaligen deutschen Mandat Süd-West verschlossenes Land. Ein Wirken ist hingegen in *Südrhodesien* möglich, wo weisse und schwarze Pioniere auf einer gemeinsam betriebenen Farm an der Entwicklungsarbeit sind und durch gemeinsame Arbeit und Einführen verbesserter Landwirtschaftsmethoden, guter Zuchtviehrassen usw. den Lebensstandard der einheimischen Bevölkerung «von der Graswurzel aus» zu verbessern suchen. Alles muss *mit* den Afrikanern getan werden und nichts *für* sie. Nyafaru heisst dieses Partnerschaftszentrum, auf deutsch «der Ort, wo alle glücklich miteinander leben». Diese Partnerschaftsbasis, die in den Grenzbergen gegen Mazambique zu liegt, erhofft von *der Schweiz die Errichtung einer kleinen Sägerei*, so wie sie in der Schweiz an unsern Bächen zu Hunderten zu finden sind. Deshalb muss ein *Sägerei-Ausbildungsfonds* gegründet werden.

Die Kinder helfen der Pro Juventute beim Verkauf – die Erwachsenen indem sie Karten und Marken kaufen!

Bereits besteht für das Tal von Nyafaru ein *Schulfonds* in der Schweiz. Er soll bereitstehen für die Zeit, wo die schwarze Bevölkerung an die Schulgründung herangehen kann, damit die Kinder dieses abgeschlossenen Tales lesen und schreiben lernen können.

Eingeklammert von Ländern, wo die Flut des Rassenhasses immer bedrohlicher steigt, liegt eine schwarze, aber sehr unentwickelte Insel der afrikanischen Freiheit, von Hunger und Armut bedroht; *das Hochkommissariatsgebiet von Betschuanaland.* Hier baut Guy Clutton-Brock, auf den Stamm der Bamangwato und das Wohlwollen der britischen Regierung gestützt, eine weitere Landwirtschaftliche Basis (nach dem Prinzip der Partnerschaft von schwarz und weiss) unter grossen Strapazen und Mühen, aber mit der begeisterten Mithilfe der Afrikaner und ihrer Häuptlinge auf. Es ist ausserordentlich wichtig, dass hier inmitten von Rassenspannungen und Apartheid eine Basis der Entwicklungshilfe entsteht, die ein Zeichen des Friedens unter den Rassen aufrichtet. Die ersten 130 Pfund, von Schweizern gestiftet, haben diesem Werk, das noch ganz am Anfang steht, zu einem Schritt vorwärts verholfen.

Wir führen auch dieses Jahr auf Weihnachten eine Glückwunschkartenaktion durch, um dem Afrika-Büro von Rev. Michael Scott zur Seite zu stehen, das unter den Völkern des britischen Kolonialreiches in Afrika unentwegt den Kampf für die Menschenrechte der Afrikaner führt. Die andere Hälfte kommt diesem Hilfswerk (auf englisch «African Developement Trust») und zum Teil unserem neuzugründenden *Sägerei-Ausbildungsfonds* zugute.

Die schwarz-weisse Karte stellt sehr weihnächtlich die Heiligen Drei Könige dar, zu deren Zeit noch keine Apartheid geherrscht hat. Auf der zweiten Karte sehen wir eine Farbige, von einem afrikanischen Künstler in Tanganjika mit prachtvollem Schwung gezeichnet. Wir verkaufen das Stück mit Couvert zu 50 Rp. Der Glückwunsch ist in deutsch, französisch, englisch und einer afrikanischen Sprache geschrieben, so dass diese Karte weitherum Freude bereiten und Zeugnis sein kann. Wer diese Karte als Weihnachtsgruss verwendet, tut ein richtiges Weihnachtswerk!

Das Sekretariat des African Development Trusts empfiehlt diese Aktion sehr!

Fonds für überrassische Partnerschaft
in Zentralafrika, Gstaad
Frl. Hedwig Schneeberger, III 2405

Weihnachts-Singwoche

Die 11. Weihnachts-Singwoche unter Leitung von Walter Tappolet findet vom 26. bis 31. Dezember im Hotel Schweizerhof in Hohfluh / Brünig statt. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Verzeichnis der am Bergese-Kurs ausgestellten Literatur

Siehe auch Seite 648

1. Theoretische Werke	Fr.
Schumann: Die Bambusflöte	2.75
Jöde: Die Musikantenfibel	3.45
Schneider: Was man über Musik wissen muss	2.05
Jöde: Das kann ich auch	3.20
Nitsche: Die Pflege der Kinderstimme	2.40
Nitsche: do. mit Übungen	3.10
Twittenhoff: Neue Musikschulen	2.75
Stumme: Musikpflege und Musikerziehung	3.10
2. Kinderlieder	
Pudelko: Mutter Sonne	3.20
Schoch: So sing und spiel ich gern	5.20
Jöde: Der Fünfton	2.05
Wenz: Die goldene Brücke	5.10
Zürcher: Kinderlied und Kinderspiel	6.—
Hess: Ringe Ringe Rose	6.80
Stern: Röselichranz	12.50
Liederbücher	
Bruder Singer	6.25
Der kleine Bruder Singer	1.95
Jöde: Der Musikant	9.90
Wolters: Das singende Jahr	17.55
Das singende Jahr, Jahresband 1	3.15
do. Grundblätter 1–20	4.90
do. Grundblätter 21–40	4.90
do. Weihnachten	3.75
Der Singkreis 1–10, 11–20, 21–30, je	4.—
Musik in der Schule Bd. I	2.60
Bd. II	5.10
Bd. III	5.85
Bd. IV	5.85
Das klingende Rad	4.85
Jöde: Der Kanon	11.60
Jöde: Der Kanon, Teil I, II, III, je	4.90
Bergese: Gesungen, gespielt (Kursbuch)	10.—
Nitsche: Spielt zum Lied, Vorstufe	4.30
Nitsche: Lieder mit Instrumentalbegleitung	5.65
Orff: Musik für Kinder I, III, IV, V, je	10.95
Orff: Grundübungen	3.45
Langhans-Lau: Spielfibel	9.—
Schweizer: Hüt tanzt der Joggelima	2.50
Langhans-Lau: Liedsätze und kleine Kantaten	3.75
Werdin: Lied, Spiel, Tanz I, II, III, je	3.—
Schoch: Neue Ernte; Heft I, II, je	1.90
Aus der Schott-Sammlung «Bausteine» (Kantaten und Singspiele)	
Bresgen: Die Bettlerhochzeit	2.35
Hindemith: Wer sich die Musik erkiest	3.90
Hirtenweihnacht (Lieder zum Singen und Spielen)	3.45
Metzler: Die güldene Sonne	2.60
Reusch: Das Christkindel-Spiel	2.35
Reusch: Elementares Musikschaffen	5.65
Schröder: Die Weihnachtsgeschichte	2.60
Singt dem Kindelein (Kleine Weihnachtsmusiken)	2.60
Werdin: Die Heinzelmännchen (Stegreifspiel)	3.—
Zipp: Kein schöner Land (Volksliedkantaten)	3.05

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Dr. *P. Buxtorf*, **Lateinische Kasuslehre,** im Anschluss an den zweiten Band des Gymnasium Latinum; zweite erweiterte Auflage. 1960. Lehrmittelverlag Basel-Stadt. Fr. 6.60.

Gottfried Frey, **Geschichte des Altertums** für Mittelschulen. 54 Seiten + 77 Bilder und Zeichnungen. 3. Auflage 1960. Lehrmittelverlag Basel-Stadt. Fr. 4.50.

Gerd Gaiser, **Am Pass Nascondo.** Erzählungen. 248 S. Carl Hauser, München. DM 13.50.

Hans W. Haegi, **Das kleine Glück.** Sinnvoll-heitere Gedichte von Tieren und Blumen mit 30 farbigen Original-Linolschnitten von *Adelheid Meyer.* Verlag Mensch und Arbeit, Zürich. Fr. 7.70. Rohleinenband mit Golddruck.

Walter Muschg, **Jeremias Gotthelf.** Eine Einführung in seine Werke. Sammlung Dalp, Band 63. II. Auflage. (Bisher Dalp-Taschenbücher.) A. Francke AG, Bern. Fr. 10.80.

Erwin Heimann, **Narren im Netz.** Roman. Huber & Co. AG, Frauenfeld. Fr. 12.50.

Konrad Holland, **Händel.** Leben und Werk. Übersetzung aus dem Französischen. Rotapfel-Verlag, Zürich. Fr. 9.20.

Günter Meierling/Horst-Eberhard Hütt, **In 55 Tagen von Kap zu Kap.** Mit einer Karte und 15 Kunstdrucktafeln nach Aufnahmen der Verfasser. Friedrich Reinhardt AG, Basel/Stuttgart. Kart. Fr. 6.80.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

«Angeregt durch Jules Vernes ‚Reise um die Welt in 80 Tagen', nahmen sich zwei junge Journalisten vor, die nicht weniger abenteuerliche Fahrt vom Nord- zum Südkap mit dem Auto in derselben Zeit zu bewältigen. Dass sie bereits nach 55 Tagen das Ziel erreichten, war eine sportliche Sensation.

Nicht weniger erstaunlich ist jedoch die journalistische Leistung. Im Schneesturm in Norwegen und unter der sengenden Sonne der Sahara hielten Schreibmaschine und Kamera faszinierende Eindrücke fest. Fremdenlegionäre erzählten ihr Schicksal in Tavernen, schwarze Beamte und weisse Siedler äusserten sich über Selbstverwaltung und Rassengesetze. Wir besuchen einen deutschen Bohrtrupp in der Sahara und Albert Schweitzers Urwaldspital in Lambarene, machen halt in einsamen Wüstenforts und lärmigen Negervierteln. Nach Irrfahrten am Äquator gelangen wir in ‚deutsche Städte' in Südwest-Afrika und hören vertraute Weihnachtslieder an einem Sommerabend. – Im Kampf mit klimatischen Schwierigkeiten und geographischen Hindernissen, menschlichen Vorurteilen und bürokratischen Schikanen bahnen sich zwei mutige Abenteurer und glänzende Reporter den Weg durch einen Erdteil, der sich im Aufbruch befindet und in steigendem Masse die Welt mitgestaltet, in der wir leben. Ihr packender Bericht und ihre lebendigen Bilder sind so ein Dokument.»

Soweit die Empfehlung durch den Verlag. Da uns das Buch zugeschickt wurde, sei noch folgendes beigefügt: Wir haben für diese «Marathon-Etappen»- und «sportliche Sensations»-Geographie nicht viel übrig. Das Buch wird dem Geographielehrer auch wenig Substantielles bringen; der Abschnitt «Lambarene» ist hiezu – um nur einen herauszugreifen – ein deutlicher Beleg. Vielleicht dient es dem Schnell-Leser, der nicht nach exaktem Wissen verlangt, sondern nach Nervenkitzel Umschau hält. *

Musik, Sprache des Herzens. Gedanken und Bekenntnisse, zusammengestellt von *Samuel Fisch*, Zeichnungen *Gunter Böhmer*. 17. Druck der Kleinen Kostbarkeiten der Aldus Manutius Drucke. (Aldus Manutius Verlag Zürich/Stuttgart.) Fr. 6.80.

«In diesem Büchlein ist in Gedanken und Bekenntnissen grosser Geister von Beethoven, Schumann und Tschaikowskij bis zu Furtwängler und Pablo Casals, von Jean Paul und Tolstoi bis Georges Duhamel und Romain Rolland der ganze Zauber der Musik eingefangen, jene unbegreifbare Macht, die aus dem tiefsten Herzen kommt und nur mit dem Herzen zu verstehen ist.

Noch mehr als das Wort der Dichter schlägt die Musik eine Brücke von Mensch zu Mensch und von Volk zu Volk. Hier nehmen wir daran teil: am Wunder des künstlerischen Schöpfungsaktes wie auch der Interpretation durch den ausübenden Künstler und immer wieder an der klingenden Sprache der Meister, die uns Trost und Befriedung, Ansporn und Wegweisung ist, so wir ihr nur Ohr und Herz leihen, um uns einstimmen und des Alltags entheben zu lassen. Ein Büchlein, das man in kleinen Dosen auf sich wirken lassen muss, in kleinen Dosen und immer wieder, so wie man eine schöne Melodie immer wieder hören kann. Ein Brevier für Musikfreunde, das im Wort und im Duft der Zeichnungen Gunter Böhmers selbst Musik atmet, die feierliche Atmosphäre des Konzertsaales und die intime seelische Atmosphäre im Innern des Künstlers oder des empfindsamen Hörers.»

Das Bändchen eignet sich wie alle frühern «Kleinen Kostbarkeiten der Aldus Manutius Drucke» vorzüglich zu Geschenkzwecken. Es sei deshalb warm empfohlen. *

L'ECOLE BERNOISE

Essai de description psychique de l'enfant

Aimez-vous les enfants ? Pour moi, j'avoue que je les adore. Ils me représentent ce qu'il y a de plus pur au monde: beauté, bonté, harmonie, poésie, gaîté. Ils sont «la vie» telle une pierre précieuse qui brille et éclaire tout autour d'elle; ils sont ce qu'il y a de meilleur en nous, ce qu'il y a de céleste, de divin, la chair faite par Dieu, l'âme qui retournera vers lui après avoir vécu. Mais avant de considérer l'enfant comme une œuvre d'art, il faut d'abord l'aimer. Or, qu'est-ce qu'aimer l'enfant ?

C'est avant tout le comprendre en se mettant à son niveau, voir comme lui, sentir comme lui, en un mot devenir enfant nous-mêmes. N'avez-vous jamais senti qu'en restant aux côtés de l'enfant ce que vous êtes, c'est-à-dire une grande personne, vous l'humiliez profondément ? L'enfant a besoin de pousser, de grandir, de s'élever; mettez-vous à son niveau, il sentira moins son infériorité d'être dépendant, d'être petit, d'être enfant, il vous aimera d'avoir su vous abaisser et, par là même, il s'élèvera.

S'élever, chez l'enfant, est une nécessité, au physique comme au moral. Ne dites jamais à un enfant qu'il est incapable de faire telle ou telle chose (même si vous le pensez) car c'est créer chez lui *l'incapacité*. Demandez-lui plutôt de faire quelque chose qui paraît difficile, impossible même et vous verrez qu'il y arrivera.

L'enfant sent le bien plus que nous; il éprouve le besoin d'une justice terrestre parce que la conscience du ciel, où toute justice habite, est encore fraîche en lui. Si, par faiblesse, il vous arrivait de ne pas punir quelque faute, non seulement vous ne vous feriez pas mieux aimer de l'enfant, mais vous lui feriez entrevoir ici-bas, et trop tôt pour son jeune âge, les amertumes de la déception et de l'injustice car l'enfant croit au bien.

Qu'on me permette de citer ici une expérience personnelle avec un enfant ardent, plein de cœur, avide de justice mais très volontaire dans sa petite enfance. Lorsque, par lassitude, je me laissais aller à céder, ma faiblesse éveillait comme une révolte en lui et il se mettait en colère: «Maman, pourquoi tu ne m'as pas puni ?»

Quel beau cri que celui-là pour le cœur d'une mère et quelle leçon! Quelle leçon! Voilà, en effet, en quoi l'enfant nous élève, en nous montrant que, pareil à l'âne qui se détourne du crapaud dans la fable de La Fontaine, un plus petit est moins méchant que nous.

L'enfant *sent* avant nous, grandes personnes, nous qui comprenons. De là ce silence expressif chez l'enfant à qui l'on a été obligé de cacher la maladie de sa mère et qui, au lieu de se précipiter dans ses bras, comme d'habitude après une longue absence, reste là, à deux pas d'elle, à la regarder en silence. Croyez-vous qu'il attende une explication, cet enfant-là ? Non, il a *senti*, avant de comprendre, il a senti que sa mère avait été malade et par crainte de lui causer quelque dérangement, quelque blessure, il attend, car il est bon et sensible. Ce que je dis là n'est pas seulement pour un enfant exceptionnel et bien doué. Je l'ai observé maintes fois chez d'autres enfants.

L'enfant est surtout *poète* et vit par son imagination. Regardez ce petit garçon assis sur un mur plat auquel sont juxtaposées deux barres de fer verticales, reliées par un fil de laiton horizontal pour suspendre le linge qui sort de la lessive. Le mur, c'est son navire; la pre-

mière barre de fer, son mât auquel il aura vite ajouté, en guise de voile, un vieux tablier de cuisine retenu par des ficelles. L'enfant n'est plus sur un mur, il est sur la mer, il navigue devant ces pays merveilleux dont son imagination est pleine; il est balancé par les vagues bien que le mur soit rigide et devant l'enfant défilent de féeriques paysages, quoiqu'il soit dans une cour. Il a suffi du vent qui gonfle sa voile de toile bleue pour qu'il se sente transporté vers de lointains et merveilleux rivages.

Nous aurions donc grand tort de donner à nos enfants des jouets coûteux alors qu'une ficelle, un bout d'étoffe ou du papier peuvent être pour eux tout l'univers.

L'enfant est, avant tout, changeant. Combien de parents, pères, mères, se font du souci lorsqu'ils sont obligés de partir en voyage et de laisser, pour quelques jours seulement, leur enfant qui pleure à leur départ. Puissiez-vous, parents, rentrer incognito dans la chambre où est votre enfant, cinq minutes seulement après votre départ. Vous n'y rencontreriez que des rires, là où les larmes vous avaient émus. Cela, c'est une des grâces accordées à l'enfance: l'oubli!

«Et la larme qui perle au bord de la paupière
N'est pas séchée encor que la bouche sourit.»

Sully Prudhomme

N'attachons donc pas trop d'importance aux différentes attitudes qu'aura l'enfant et sachons, nous, rester pareils, toujours avec la même ligne de conduite alors que notre enfant sera changeant, capricieux, différent. Je disais, précédemment, que l'enfant a besoin de s'élever et qu'il fallait se mettre à son niveau. Quelle plus grande preuve d'amitié pourrons-nous donner à notre enfant si ce n'est celle d'en faire notre confident, de lui parler un peu de notre vie, de lui laisser entrevoir nos faiblesses, nos luttes, nos goûts, notre caractère, en un mot de lui raconter, comme on raconte à un ami, ce qu'on a sur le cœur. Voilà la vraie éducation, celle qui nous attachera éternellement à notre enfant. Nous l'aurons *élevé*, dans le vrai sens du mot. Et il ne l'oubliera jamais.

D. Vernes Mirabaud

*

Pourquoi ?...
Tu veux savoir pourquoi, moi que tu croyais sage,
Je renonce à ma joie, à tout, à ton visage
Qui me repose, à ta candeur qui me défend,
A ton beau rire d'or qui me refait enfant,
A tous ces bruits charmants, à ces clartés d'aurore
Qu'éveille à son lever ta vie et que j'adore!

. . . . . .

C'est pour qu'enfin plus tard à l'heure où l'on oublie
Quand je ne serai plus, oh ma chère folie!
– Ne pleure pas, enfant, cela c'est l'avenir –
Lorsque je dormirai, même en ton souvenir,
Alors le souvenir des autres le ravive
Et que, mort dans ton cœur, dans ton orgueil je vive,
Que tu m'aimes, voyant à quel point je t'aimais
Lorsque tu le sauras... si tu le sais jamais!

. . . . . .

Aimer – quoique plus d'un pauvre de cœur en rie –
Ce n'est pas recevoir, c'est donner, ma chérie.

«La Poupée» – *Pailleron*

«Mouture»

Voici un petit livre qui m'enchante. De format très maniable, solidement broché, son gros titre, qui rappelle le professeur de calligraphie, s'affirme sur un dessin jaune et blanc où l'on distingue, au-dessous des ailes d'un moulin, la farine qui tombe. Comme jadis son grand-père, qui possédait un moulin quelque part sur les bords de la Trame, notre ancien collègue Willy Monnier nous livre aujourd'hui sa mouture [1]).

Elle ne date pas toute d'hier. Tant s'en faut. Au rebours du journaliste qui, sa journée finie, jette à la corbeille les restes des journaux dont il s'est servi, range ses ciseaux et son pot à colle – car il sait que demain lui apportera une suffisante moisson de faits nouveaux et de commentaires – Willy Monnier a noté soigneusement, au long des jours, les idées qu'avait fait naître en lui la vision des êtres et des choses croisés sur son chemin. Il y a des pensées, m'a-t-on assuré, qui remontent au temps de ses études, d'autres qui proviennent de son âge mûr, quelques-unes de sa retraite. Il en a rempli des carnets, puis des cahiers. Il les portait souvent sur lui, les relisant sans cesse, corrigeant, ajoutant, supprimant, toujours cherchant le difficile accord de la pensée et de l'expression.

Cette longue patience est sans doute le résultat d'un double talent: choisir la scène pittoresque, capter l'attitude significative, découvrir le geste révélateur, c'est l'office du maître de dessin. Mais chercher au-delà du geste et de l'attitude, la volonté, le désir, la foi ou la passion qui les provoquent, c'est le travail du moraliste. Car il y a un moraliste, peut-être surtout un moraliste, en Willy Monnier.

Vous vous apercevrez sans peine que presque toutes ces pensées proviennent de scènes vécues. «Un vieux m'a glissé dans l'oreille: Le monde devient triste, la bonne humeur s'en va, on ne rit plus guère qu'aux enterrements.» Notre collègue avait participé à un convoi funèbre. Et voici ce qu'il a rapporté d'une promenade au bord du lac: «L'âme humaine, comme la mer, cache toutes sortes d'immondices et pourtant elle aussi réfléchit le ciel.» Vous trouverez, feuilletant ces pages, cent exemples analogues.

Willy Monnier aimait à consulter ses collègues et ses amis sur la rédaction de ses pensées. Un jour, alors que nous jouissions déjà tous les deux de notre retraite – je n'étais encore au courant de ses projets d'auteur que d'une façon très vague – nous avions pris rendez-vous pour une promenade dans les environs de la ville. C'était en hiver. Il faisait une journée claire et froide. Lorsque je rencontrai notre ami dans l'allée du Pasquart, il portait à la main une serviette de cuir qui me parut lourde et qui m'intrigua tout le long du chemin. «Que diable peut-il donc bien porter là-dedans ?» me disais-je. Mais il n'y faisait aucune allusion. Bientôt nous nous trouvâmes confortablement assis vis-à-vis l'un de l'autre dans une bonne auberge de campagne. La conversation allait bon train, portant sur les sujets les plus divers, car notre collègue est toujours plein d'idées intéressantes.

[1]) *Willy Monnier*, **Mouture.** Pensées et aphorismes, 1 volume. Chez l'auteur, Vignes 25, Bienne. Prix: 7 fr. jusqu'au 12 décembre. Chèques postaux, IVa 10627.

A un moment donné, Willy prit sur le banc à côté de lui la grosse serviette de cuir, la plaça devant lui, l'ouvrit et en sortit trois gros cahiers recouverts de toile cirée. «J'ai écrit ici quelques pensées, me dit-il. Serais-tu d'accord que je t'en lise quelques-unes pour avoir ton opinion ?» La proposition était flatteuse. J'acceptai. La conversation s'anima rapidement. Mon interlocuteur discutait, prenait des notes, changeait une ponctuation, rectifiait une tournure embarrassante. Tout y passa, le fond, la forme, le style, l'orthographe même. C'était passionnant.

Aujourd'hui je serais bien incapable de déceler dans la forme définitive la moindre trace de nos conversations – car il y en eut plusieurs. Willy Monnier a consulté bien d'autres personnes et plus qualifiées que moi. Mais je regrette maintenant, pour quelques-unes de ces pensées, du moins, que notre collègue ne nous en ait pas livré les formes successives. Il y aurait là, pour vos grands élèves, matière à de vivantes leçons de style.

M. Monnier a trouvé dans son fils Luc, qui lui a succédé comme maître de dessin au progymnase, l'illustrateur rêvé. Refaisant, mais en sens inverse, le chemin parcouru par le père, qui était allé de la vision, donc de la sensation, à la pensée, il est revenu de la pensée à la vision. Et cela avec une surprenante sûreté de main. Quelques-uns de ces croquis sont pour moi une véritable gourmandise. Et je ne m'étonnerais nullement d'apprendre que, par certains lecteurs ou certaines lectrices, les dessins soient plus souvent regardés que le texte lu.

Encore un mot. On a pu dire des «Essais» de Montaigne que c'est un livre tel qu'on peut l'ouvrir à n'importe quelle page et y trouver toujours quelque chose d'intéressant. Il en va de même, toutes proportions gardées, de la «Mouture» de notre collègue Willy Monnier. Dans ce panorama qui nous conduit de la naissance à la vieillesse et à la fin dernière, choisir de temps à autre deux ou trois pensées, y réfléchir, les intégrer dans le milieu où l'on vit, en retrouver les acteurs parmi nos familiers, c'est sans doute la meilleure façon de lire ce petit livre et d'en tirer de bons fruits.

Georges Barré

Une forêt dans la ville

En quelque lieu que ce soit, même dans une grande cité, on peut trouver des traces de la flore qui couvrait la terre à l'époque des grandes forêts primitives. Il faut préserver de tels sites dont l'état actuel est le résultat d'une évolution historique plusieurs fois millénaire. Ce sont de vrais musées de plein air où le citadin pourra observer la nature et apprendre à l'aimer, où l'étudiant pourra découvrir des causes et des faits nouveaux.

Il y a au Japon un Parc national pour l'étude de la nature qui constitue un musée de ce type. D'une superficie de 20 hectares, il représente les vestiges de l'antique forêt de Musashino, conservée par miracle en plein Tokyo, première ville du monde par sa population. L'objet principal de ce parc est de préserver la vie des plantes et des animaux et leur milieu naturel. Cependant la sauvegarde de ce trésor n'est pas notre seul dessein. Dans la mesure où son entretien le permet, il est ouvert aux enfants des écoles, aux étudiants et au public en général.

Depuis que l'ensemble du parc a été classé site historique et monument naturel, un effort essentiel a porté sur les renseignements et les conseils à donner aux visiteurs sur l'histoire de la forêt, sur la vie qu'elle protège. Les groupes d'écoliers sont priés d'annoncer leur visite une semaine au moins à l'avance pour permettre de prendre toutes les dispositions utiles. Les moniteurs du parc, qui sont des biologistes, se mettent alors en rapport avec les professeurs qui dirigeront le groupe; et cette coopération avec les autorités scolaires suscite un très vif intérêt, notamment pour l'enseignement des sciences.

Le parc est en fait une forêt naturelle si vaste que des citadins, qui n'ont guère l'occasion de voir la nature, risquent de s'y trouver désorientés. L'homme de la rue ne pourrait pas, de la seule vue globale de la forêt, tirer la leçon essentielle de la nature et en déduire des lois, car la nature est un complexe hautement intégré. C'est ce qui a rendu indispensable l'aménagement d'espaces intermédiaires, où la nature est présentée en quelque sorte sous une forme simplifiée, de façon que le profane puisse la comprendre aisément. On a établi dans cet esprit des jardins éducatifs consacrés chacun à un certain type de faune ou de flore, d'une superficie totale de 23 000 m².

Il y a, par exemple, un étang pour les oiseaux aquatiques, des bosquets pour les passereaux. Ces deux réserves permettent d'observer sans peine les conditions de vie des oiseaux; afin de les y retenir on a disposé un peu partout des nids et des mangeoires. Il faut citer encore, parmi les jardins spécialisés, le jardin de la flore de Musashino, le jardin de la flore aquatique, le terrain de culture expérimentale, le jardin des arbres, le jardin de la flore des talus, la pépinière et les plantes dont se nourrissent les insectes.

Chaque année on organise parmi les enfants des concours relatifs à la protection des oiseaux. Le premier concours, proposé à titre expérimental à Tokyo, en 1950, conviait les écoliers à présenter des nids de leur fabrication. Le succès fut tel que depuis lors tous les élèves des écoles primaires et secondaires du pays sont invités à concourir. On leur demande de fabriquer des nids et de les mettre en place; puis d'observer la manière dont les oiseaux les utilisent et de fournir un rapport de leurs observations. Grâce à cette méthode, les enfants apprennent à connaître par eux-mêmes la vie et les mœurs des oiseaux, ils s'intéressent à leur protection, l'amour de la nature se développe chez eux spontanément. Les travaux présentés au concours sont examinés par les commissions départementales de l'éducation. Lors du cinquième concours, celles-ci avaient retenu trois cent douze de ces œuvres, dont la qualité remarquable causa quelque embarras au jury.

Une Semaine des amis des oiseaux qui est organisée avec l'aide de la municipalité de Tokyo se signale tous

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

les ans par de nombreuses manifestations: excursions pour étudier les oiseaux nés au printemps ou les oiseaux aquatiques, exposition de nids, exposition d'affiches. D'autre part, en septembre et en octobre, un concours de collections et de spécimens d'animaux et de plantes encourage les écoliers à poursuivre leurs études pendant les vacances. Les progrès enregistrés dans ce domaine, d'une année à l'autre, sont remarquables.

Il faudrait parler aussi des cours et des travaux pratiques qui ont lieu au Parc national. Mais l'intérêt du parc dépasse de beaucoup les services qu'il rend à l'enseignement. Le visiteur, dès qu'il y pénètre, est frappé par sa vaste ordonnance pleine à la fois de poésie et de pittoresque. Nous sommes toujours heureux quand nous voyons un poète flâner autour des étangs sans se soucier des pluies printanières. Les ombrages sylvestres fournissent au peintre des sujets qu'il chercherait en vain dans les quartiers modernes de la ville. Le visiteur découvre éparses les floraisons roses des cerisiers sauvages mêlées aux fleurs blanches du *kobushi* prêt à se flétrir, sur un fond de claires verdures et de bruns vifs, et il y goûte la beauté des cerisiers en fleurs mieux que dans leurs sites les plus réputés. Mais tout cela n'a été possible au Parc national que parce que la nature y conserve sa simplicité. Il faut espérer que dans toutes les villes qui ne cessent de s'étendre, on saura protéger ainsi, avant qu'il soit trop tard, ne serait-ci qu'une partie du milieu naturel, et conserver une oasis pour le citadin.

Sôichirô Tsurata, «Informations Unesco»

NECROLOGIE

Léopold Christe †

1899–1960

De nombreux collègues et amis s'étaient rassemblés le 11 novembre écoulé en la chapelle du crématoire de Bienne pour rendre un suprême hommage à Léopold Christe, maître d'application retraité, que la maladie avait terrassé trois jours avant, à Porrentruy.

Il appartenait à M. le pasteur Etienne de donner, avec le tact et la délicatesse qui lui sont propres, un aspect consolant à cette cérémonie d'adieu toujours si triste et si émouvante; M. Brice Jolidon, recteur de l'Ecole primaire de Porrentruy, et nous-même, avons apporté au défunt l'adieu suprême des établissements dans lesquels cet instituteur avait accompli l'essentiel de sa carrière, et à sa famille le témoignage de compassion qui lui était dû.

Léopold Christe était né le 31 mars 1899 et avait obtenu son brevet primaire en avril 1917. Après avoir tenu durant 12 années une classe à Vendlincourt, il fut nommé maître de la classe d'application du degré supérieur, à l'Ecole normale, où il succédait à Léon Terrier. «Précédée par une louangeuse réputation – ainsi s'est exprimé M. Jolidon – son arrivée à Porrentruy fut saluée avec joie par la population et le corps enseignant unanimes. La plupart de ses collègues avaient eu l'occasion d'apprécier son gai caractère, sa franchise, son courage et son bouillant tempérament... Nous avons appris à le connaître mieux, nous avons apprécié ses qualités de cœur, la sagesse de son jugement, son humeur joviale, sa finesse d'esprit. Et nous avons puisé sans réserve à la source de son expérience et de sa belle érudition.»

Partisan d'une civilisation basée sur la sympathie et le respect de la personne humaine, «il accueillait les cadets avec la modestie, la bonhomie, la cordialité de

Léopold Christe, trois mois avant sa retraite, qu'il prenait le 30 septembre 1958, pour n'en jouir que deux années à peine. 4 juillet 1958 (Photo Ed. Guéniat)

règle dans la pure tradition ajoulote. Il les initiait à leurs tâches syndicales comme il les avait initiés, préparés à leurs devoirs professionnels, dans sa classe».

«Certains maîtres, poursuivra M. Jolidon, ont beau vieillir, ils gardent cette âme jeune qui fut la leur autrefois. Ils savent rester jeunes pour comprendre, séduire, captiver, élever les enfants. Ils gardent par surcroît cette sagesse qui, loin d'être austère et grondeuse, les rend patients, indulgents et doux... Aux yeux de ses élèves et de ses amis, L. Christe sut ne pas vieillir parce qu'il eut l'ambition et le courage, sans faiblesse, de leur plaire, de rester digne de leur amitié, de leur affection, de leur admiration.»

M. Jolidon rappela également les diverses activités de Léopold Christe qui, en tant que militant du parti socialiste d'Ajoie, prit une part très active à la vie publique de Porrentruy, d'Ajoie et même du canton. «Il fut même du Conseil communal durant plusieurs années, s'occupa activement de questions sociales, économiques, ferroviaires et touristiques. Le sort des humbles en particulier ne le laissa pas indifférent; il œuvra ardemment à l'amélioration des conditions des travailleurs et à l'augmentation des salaires modestes. Il fut membre de la Commission cantonale de surveillance des maisons de

santé. Partout où il a passé, il a laissé l'empreinte de sa belle personnalité.»

Au bel hommage de M. Jolidon, nous avons ajouté l'expression plus particulière de la reconnaissance de l'Ecole normale à l'ancien maître d'application, fonction qu'il occupa durant quelque trente ans. Nous avons compté Léopold Christe parmi nos collaborateurs dans la formation professionnelle des élèves de l'Ecole normale durant dix années. Cette tâche très importante de maître d'apprentissage, et d'un apprentissage particulièrement délicat, il sut la conduire avec une belle compétence. Mais nous avons surtout relevé la fidélité de Léopold Christe à sa vocation d'éducateur, dont le fondement était un profond amour de l'enfance. «Amour qui se manifestait notamment, avons-nous dit, par un intérêt sans cesse en éveil pour les choses de l'enfance et de la jeunesse, par une grande compréhension envers celle-ci et par une évidente plénitude du cœur éprouvée dans la vie au sein de la société enfantine.» Nous avons souligné aussi combien la classe de ce maître était en contact avec la vie, la vie nationale, la vie civique, la vie à l'échelle du monde même. «Que de thèmes importants actuels étaient saisis, commentés, discutés dans cette société en petit qu'était la classe où œuvrait Léopold Christe, qui présentait à ses élèves une véritable formation générale, en leur donnant une information sérieuse sur les choses du présent, de manière à leur faciliter l'insertion dans les cadres particuliers où chacun accomplirait, finalement, son destin.»

Si la mort provoque souvent en nous un sentiment de révolte, parce qu'elle nous rappelle la vanité de nos agitations, celle d'un éducateur paraît moins «définitive», si l'on peut dire, en regard de ce qu'il laisse à tous ceux et celles avec lesquels il est entré en contact spirituellement, moralement, intellectuellement, laissant à chacun une part de lui-même.

«Ce prolongement dans le vivant, disons-nous, et pour des années, de la subtile action sous-jacente d'une personne, n'est-elle pas, en soi, l'un des plus hauts privilèges qui s'attachent à l'action éducative ?» Aussi bien, et ce sera là l'un des motifs de consolation en cette triste journée, nous repartirons avec une foi raffermie encore dans la valeur et l'efficacité de notre action éducative, quel que soit le degré où elle s'exerce, en conservant fidèle le souvenir du collègue, du collaborateur, de l'homme enfin qui s'en est allé après avoir ajouté sa contribution à la marche en avant d'une humanité que nous voulons rêver toujours meilleure...

Ed. Guéniat, directeur de l'Ecole normale

DANS LES SECTIONS

Synode de la section de Porrentruy (15 octobre 1960)

Qui eût évoqué poétiquement, par avance, cette journée de la mi-automne, autrement qu'en se récitant des vers lamartiniens ? Les forêts des environs de Lucelle sont belles entre toutes et, en dépit du poète enclin à une précoce mélancolie, nous eussions vu sans amertume les «feuillages jaunissants sur les gazons épars...» si... la pluie, la neige et le froid, déferlant sans répit sur cette aimable contrée, ne l'avaient rendue semblable, à la tombée du jour, à quelque froide vision hivernale. Donc, nous eûmes un synode d'été qui eut pour cadre un paysage d'hiver...

Il n'en fut pas moins réussi, malgré l'exiguïté du local (au sous-sol de la chapelle) et une participation assez moyenne.

Le président de la section, M. Roland Prudat, Courtemaîche, s'adressant pour la première fois à ses collègues en cette qualité, sut animer les délibérations et les mener rondement, quoique sans hâte, à leur fin. Il salua d'abord M. l'inspecteur Pétermann et M. Guéniat, directeur d'Ecole normale, dont la présence à nos assemblées est toujours accueillie avec plaisir et profit, et ne manqua pas de féliciter quelques retraités que n'avait pas retenus l'intempérie.

Le procès-verbal du dernier synode ayant été lu par M. Jacques Chapatte, secrétaire, un moment de silence fut observé à la mémoire de M. Gustave Terrier, ancien instituteur, décédé à Montignez, le 16 avril 1960, à l'âge de 90 ans.

Le nouveau comité (où MM. Roland Prudat, Germain Adatte et Charles Moritz ont remplacé MM. René Monnat, Raymond Beuchat et Georges Fell) avait convoqué nos collègues eu égard principalement à la modification des statuts de la caisse de retraite, dont devait avoir à s'occuper l'assemblée des délégués de la caisse d'assurance, le 22 octobre. Mais, avant de donner la parole au rapporteur, qui n'était autre que le président de district de la caisse, notre excellent collègue Jules Perrenoud, M. Prudat se livra, plein de verve et de rigueur militaire (il est capitaine dans l'armée), à des considérations opportunes sur le congrès de la SPJ à Saignelégier et sur le vote (légèrement) affirmatif du 21 février.

On eût souhaité une plus forte participation ajoulote au congrès jurassien, où le rapporteur fut M. J.-A. Tschoumy, conseiller d'orientation professionnelle, Bruntrutain de naissance. Le soin mis par la section franc-montagnarde à préparer ces journées pédagogiques jurassiennes méritait le déplacement, non moins que la très brillante conférence de cet envoûtant M. Guillemin.

Quant à «ce 21 février», il ne restera pas dans les mémoires comme un événement faste pour l'instituteur jurassien, si l'on se réfère au résultat du vote. Le district de Porrentruy ne s'est-il pas exprimé par un rejet massif (1874 non contre 893 oui) ? Le canton, dans son ensemble, a donné la preuve d'une meilleure compréhension envers le corps enseignant. Les communes rurales, chez nous, ont-elles redouté les conséquences financières de la légère augmentation prévue de nos traitements ? Le public se lasserait-il d'accorder à ses fonctionnaires, à intervalles rapprochés, des ajustements de salaire qu'il est d'autant moins enclin à justifier que nombre d'ouvriers et de paysans n'ont pas bénéficié particulièrement, durant ces deux dernières années, de la «haute conjoncture» ? Matériellement, seul un esprit chagrin pourrait prétendre que notre profession n'a pas été passablement revalorisée.

En revanche, le statut moral de l'instituteur «régulier» serait plutôt menacé de dévaluation ! Cette opinion, partagée, croyons-nous, par la majorité du corps enseignant, est aussi celle de M. le directeur de l'Ecole normale de Porrentruy. M. Guéniat appréhende, avec juste raison, que les cours spéciaux de formation accélérée d'enseignants (tel celui, le deuxième, qui commencera vraisemblablement à Delémont au printemps 1961) ne soient légalisés. On conçoit qu'une pareille mesure pourrait nuire à nos établissements jurassiens, tout comme aux élèves qui en sortiront, tout comme aussi à la valeur professionnelle du corps enseignant et à l'école primaire elle-même. Il suffit déjà que cette «concurrence irrégulière» soit exceptionnelle. M. Guéniat ne pense pas qu'il soit au-dessus des moyens des écoles normales jurassiennes de vaincre la pénurie d'instituteurs et d'institutrices dans un laps de temps acceptable,

aidées qu'elles sont, mais provisoirement, par des cours accélérés. S'il faut admettre que le sérieux de ceux-ci offre des garanties indéniables, et qu'ils sont même l'occasion, pour quelque «vocation tardive», de s'épanouir, il faut se rappeler que le règlement des écoles normales permet l'accès, à ces établissements, d'élèves ayant largement dépassé l'âge estudiantin. Certaines statistiques fixent actuellement à 40 ou 45 le nombre des enseignants à diplômer chaque année pour le Jura bernois. Or, en considérant que 38 candidats se sont présentés aux examens d'admission à l'Ecole normale de Porrentruy en 1960 (chiffre record, il est vrai), il semble qu'elle soit en mesure d'accepter annuellement une vingtaine de jeunes gens, et de fournir ainsi son contingent de diplômés.

De l'exposé de M. Perrenoud, nous nous dispenserons de fournir même le résumé le plus succinct, puisque, dans les colonnes de ce journal, ont été relatées les décisions de l'assemblée des délégués du 22 octobre. Remercions vivement notre collègue, toujours disponible quand il y va d'un service à rendre à la section d'Ajoie. Sa compétence, en cette matière plutôt aride, fut incontestée, une fois de plus.

La matinée devait finir par une causerie de M. A. Rais, archiviste, conservateur du Musée jurassien. S'il ne nous entretint pas de l'histoire de l'abbaye de Lucelle, ainsi que le mentionnait un peu témérairement le programme (cette histoire est encore à écrire, affirme le conférencier, et ce pourrait être l'œuvre d'une vie), nous eûmes la joie désintéressée de saluer une des plus belles pièces de la collection jurassienne: le «liber vitae» du chapitre des chanoines de l'Evêché au dix-huitième siècle. La provenance de ce document, les péripéties de son acquisition (avec des fonds entièrement jurassiens et entièrement privés), l'attachement de M. Rais pour ce rare manuscrit et l'amour de sa profession qu'il témoigne à travers cet attachement même, ces choses nous furent contées par le menu, d'un ton simple et familier, et soudain, cet article de la petite histoire jurassienne parut grandir jusqu'aux dimensions d'un événement national... Que M. Rais soit remercié pour ses soins jaloux et sa bonne grâce.

Le reste de la journée, consacré aux plaisirs de la table, se déroula dans l'accueillant restaurant de la famille Ackermann. Une trentaine de collègues, jeunes et moins jeunes, des fidèles, se plurent à perpétuer la saine tradition des dîners de synodes.

P. Terrier

DANS LES CANTONS

Soleure. *Pénurie d'instituteurs*

Le chef de l'Office pour la formation d'instituteurs annonce que la pénurie d'enseignants se fait de nouveau sentir dans le canton de Soleure, du fait que pendant un an et demi aucun normalien ne devait être admis comme remplaçant. Afin de parer à cette pénurie qui s'aggravera dès le printemps 1961, le canton de Soleure a organisé un troisième cours spécial destiné à la formation d'instituteurs et institutrices primaires. Pour ce cours, qui a débuté le 22 octobre, la maturité était exigée. Le cours durera six mois et se terminera par le diplôme d'instituteur primaire.

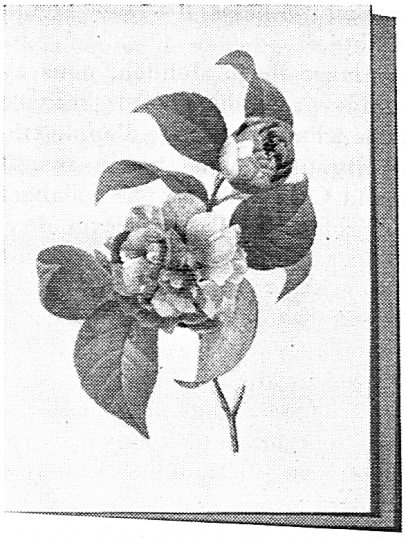
DIVERS

Rappel au corps enseignant jurassien

Nous vous rappelons le questionnaire qui a paru dans le numéro de la semaine dernière de l'«Ecole bernoise», questionnaire dont il nous serait utile de recevoir les réponses jusqu'au *10 décembre*. Nous insistons sur l'importance d'une telle enquête et comptons sur votre étroite collaboration.

Nous vous en remercions par avance.

Sous-commission jurassienne. Rapport 62 SPR



Fleurs de P.-J. Redouté

Les deux jolies séries de cartes de vœux émises cette année par Pro Juventute ont été dessinées, l'une – des animaux – par l'artiste bâlois contemporain Joseph Keller, et l'autre – des fleurs – par P.-J. Redouté, célèbre peintre de fleurs et lithographe français (1759–1840). Ces cartes-lettres, qui ont un emploi tout indiqué pour les fêtes de fin d'année, conviennent également pour la correspondance dans d'autres circonstances et causent toujours un plaisir particulier aux destinataires.

A l'Ecole normale des instituteurs

Le club de football de notre communauté a enrichi récemment son plamarès d'une belle victoire en battant par 7 buts à 1 le club similaire de l'Ecole de commerce de Delémont.

D'autre part, notre communauté a reçu, le 12 novembre passé, M. Henri Monnerat, instituteur à Courchapoix, pianiste diplômé du Conservatoire, qui, dans une audition commentée d'une parfaite tenue, nous a révélé un aspect de son art et de ses talents pianistiques.

Aimablement présenté par M. Pierre-Alain Schmid, président en charge de la communauté, M. Monnerat a joué des œuvres de Bach, de Schumann, de Honegger, etc., faisant preuve d'une exquise sensibilité, alliée à une technique dont la sûreté n'a d'égale que la probité dans l'interprétation. Méprisant les effets brillants, M. Monnerat opte toujours pour l'interprétation honnête, raisonnable et bien équilibrée. Aussi a-t-il connu, chez ses futurs collègues, un succès délirant!

Cette audition servit de cadre à une manifestation de reconnaissance et d'estime envers M. Gérard Tschoumy, professeur de culture physique, qui achève sa 40e année d'enseignement. Des vœux lui ont été présentés par le président de la communauté, au nom des élèves; puis M. Guéniat, directeur, a retracé les grandes lignes de l'activité scolaire et extra-scolaire de M. Tschoumy, en mettant surtout en évidence l'œuvre novatrice de ce maître en matière de culture physique tant sur le plan scolaire que dans nos sociétés de gymnastique, et en soulignant l'immense somme de travail fournie par celui-ci dans les organisations les plus diverses.

Profitant de cette réunion fort amicale, qui comptait plusieurs maîtres de l'école, M. Guéniat a également remercié M. René Bourquin, professeur de mathématiques, pour avoir tenu les comptes de l'Ecole normale durant 30 années, fonction acccessoire dont il vient d'être relevé, à sa demande, par la Direction de l'instruction publique, et qui sera dès lors confiée à un fonctionnaire de la recette de district. Après quoi maîtres et élèves s'en furent jouir de la semaine de congé dit de Saint-Martin (ah! quel brave saint!), qui coupe fort agréablement le long trimestre d'automne.

Recensement mondial de la population

Dans plus de deux cents pays et territoires, les familles peuvent s'attendre à la visite d'un agent du recensement à l'occasion du «Programme de recensement mondial 1960», entreprise qui porte, en réalité, sur la décennie 1955-1964.

Selon un rapport soumis à la Commission de statistique des Nations Unies, 68 recensements ont déjà été menés à bien et 134 autres seront achevés avant la fin de 1964.

Le recensement mondial fournira des renseignements nécessaires à la planification économique et sociale dans les pays en cours de développement rapide: ressources en main-d'œuvre, besoins en ce qui concerne les logements, *les écoles*, les hôpitaux, les produits de consommation, etc. Pour nombre de pays participants, ce sera le premier recensement de leur histoire, ou le premier du moins depuis leur accession à l'indépendance.

Chaque gouvernement assure le recensement sur son territoire, mais peut obtenir l'aide des Nations Unies, tant en ce qui concerne les enquêtes elles-mêmes que l'évaluation et l'emploi de la documentation recueillie. C'est ainsi que l'ONU a contribué à la création de centres de formation d'agents de recensement, a envoyé des experts pour aider sur place différents gouvernements et a accordé des bourses d'étude à l'étranger pour les spécialistes.

BIBLIOGRAPHIE

L'Ecolier romand. *Numéro spécial de Noël* (36 pages)

Un très beau numéro de fête, en couleur, riche et varié. De ravissantes illustrations signées Juliette Du Pasquier, Paul Froidevaux, Jacques Perrenoud, Laurent Pizzotti (auteur de la couverture), Janos Czank. Un bricolage-encartage d'Annie Vallotton: La rosace de Noël, à découper, colorier et monter. Une grande nouvelle de Simone Cuendet: «A Noël tout arrive». Un negro spiritual de Noël (texte anglais, traduction et illustration).

Au sommaire encore: «Sonnez Noël autour du monde» – Un récit de Noël provençal – «Alanda», conte de Noël africain – Un cadeau à confectionner: le poisson-miroir, créé par Suzanne Aitken – La seconde partie du concours «La bonne piste», avec prix magnifiques offerts par «Le Pêcheur et Chasseur suisse», «La Terre vaudoise» et «L'Ecolier romand» – Une saynète, et toutes les rubriques habituelles: un bel article de l'Oiseleur, les feuilletons, les blagues, etc.

Prix de ce numéro spécial, y compris l'encartage: 55 ct. Abonnement annuel dès janvier 1961: Fr. 6.–. (Tous les nouveaux abonnés auront droit au numéro de Noël 1960 gratuit.) Administration: rue de Bourg 8, Lausanne, compte de chèques II 666.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Aufruf an die Lehrerschaft

Wir bitten die Lehrerschaft der obern Klassen dringend, wiederum charakterlich und begabungsmässig geeignete Schüler zur Anmeldung in die Seminarien aufzumuntern. Die Prüfung erfolgt gestützt auf den Lehrplan der bernischen Sekundarschulen. Gute Primarschüler können u. U. auch Aufnahme finden. Auskunft über die Bedingungen bitte rechtzeitig bei den Seminarleitungen einholen. Wenn nicht alles trügt, wird der Mangel an männlichen Lehrkräften noch etliche Jahre andauern. Es ist für die Schule und unsern Stand von grosser Bedeutung, dass sich wieder in vermehrtem Masse von den Tüchtigsten für den Lehrerberuf entscheiden.

Unsere letztjährigen Aufrufe hatten einen erfreulichen Erfolg. Möge sich dieser nochmals einstellen.

Denken wir daran: Die Schule steht und fällt mit der Qualität der Lehrerschaft!

Namens des Kantonalvorstandes
des Bernischen Lehrervereins

Der Präsident: *Bühler* Der Sekretär: *Rychner*

Appel aux enseignants

Nous prions instamment les enseignants des classes supérieures d'encourager les élèves présentant les aptitudes morales et intellectuelles nécessaires à s'annoncer pour l'examen d'entrée aux écoles normales. Les matières de base sont celles du plan d'étude pour les écoles secondaires françaises du canton. La pénurie d'instituteurs durera vraisemblablement encore quelques années. Il est d'une grande importance pour l'école et notre profession que les plus capables se vouent de nouveau davantage à la profession d'enseignant.

Les appels que nous avons lancés les années passées dans l'ancien canton ont eu un succès réjouissant; nous espérons qu'il se répétera cette année, pour le Jura également.

Pensons-y: L'école ne peut remplir sa mission dans la société qu'avec un corps enseignant de haute qualité.

Au nom du Comité cantonal
de la Société des instituteurs bernois

Le président: *Bühler* Le secrétaire: *Rychner*

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes. Sitzung vom 26. November 1960

1. **Rechtsschutz, Rechtsauskünfte.** Die Bemühungen um Wiederherstellung des Friedens im Lehrkörper einer Mittelschule haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. – Das Bundesgericht hat einen Rekurs gegen einen Entscheid des Regierungsrates in einer Naturalienangelegenheit abgewiesen. Die Urteilsbegründung bestätigt die alte Erfahrung, dass das Bundesgericht den kantonalen Instanzen in der Auslegung von gesetzlichen Vorschriften einen weiten Spielraum lässt. Lehren: a) In unsicherer Lage lieber geschickt verhandeln, als prozedieren. b) Jede aus Gutmütigkeit zugestandene Konzession in Naturaliensachen kann von der Gegenpartei als Präzedenzfall ausgeschlachtet werden. Wer eine Amtswohnung übernimmt, die in wesentlichem Ausmass den Normalien nicht entspricht, tut gut daran, in aller Form seine Vorbehalte anzumelden (schriftlich oder zu Protokoll) und auf baldige Behebung der Mängel zu dringen.

Extrait des délibérations du Comité cantonal. Séance du 26 novembre 1960

1. **Assistance judiciaire, conseils juridiques.** Les efforts en vue de rétablir la paix dans le corps enseignant d'une école moyenne ont abouti à un accord de principe. – Le Tribunal fédéral a rejeté un recours contre une décision du Conseil exécutif concernant un logement d'instituteur. La motivation du jugement confirme la vieille expérience que le Tribunal fédéral laisse une grande latitude aux instances cantonales dans l'interprétation des textes de loi. Morale: a) Dans les cas peu clairs, il vaut mieux parlementer avec diplomatie que d'avoir recours à un procès. b) Toute concession faite par bonhomie en matière de prestations en nature risque d'être interprétée comme précédent par la partie adverse. Quiconque reprend un logement de service qui ne correspond pas au règlement fait bien d'annoncer d'emblée ses réserves expresses, par écrit ou par inclusion au procès-verbal, quant aux dérogations importantes, et d'en demander la

– Ein Sekundarlehrer, der unzüchtiger Handlungen bezichtigt war, wurde nach drei langen Verhandlungstagen unter Zubilligung einer Entschädigung freigesprochen. Da die Appellationsfrist noch nicht verstrichen ist, schulden wir es den Gerichten, auf einen ausführlicheren Kommentar zu verzichten. Es mag immerhin nützlich sein, einmal mehr daran zu erinnern, in welchem Ausmasse die Fantasie scheinbar gesunder Mädchen verdorben werden kann, wobei die Quelle oft schwer eindeutig festzustellen ist. Das harmloseste Verhalten eines Lehrers kann dann Anlass geben zu Einbildungen und in der Folge zu sehr gefährlichen Gerüchten. – Ein anderer Kollege wurde ebenfalls freigesprochen; er war der Tätlichkeit gegenüber einem Schüler angeklagt. – Ein Zeichenlehrer wird zu seinen Auseinandersetzungen mit einem aufbrausenden Vater beraten; bevor er den Rechtsweg beschreitet, will er zuerst versuchen, durch Vermittlung der Schulkommission Satisfaktion und Garantien zu erhalten. – Ein heikler Fall von Wohnsitzpflicht wird mit Hilfe des Sektionsvorstandes weiterverfolgt. Es wäre im Interesse der Gemeinden, bei scharfem Wohnungsmangel etwas elastischer zu sein.

2. **Darlehen, Unterstützungen, Kapitalanlage.** Ausbildungsdarlehen (1000 Franken BLV, gleicher Antrag an SLV) an zwei Seminaristen, eine Seminaristin, einen Sonderkursschüler und eine zukünftige Arbeitslehrerin. Antrag an den SLV, einer Lehrerswitwe wegen Krankheit auch eine *Unterstützung* zuzusprechen, nachem der BLV vorangegangen ist. – Verschiedene Verhandlungen über den *Erwerb einer Liegenschaft* haben noch keinen Erfolg gezeitigt.

3. Der Grosse Rat hat in einem Dekret die vor dem Sommer 1956 entstandenen *Renten* der pensionierten Lehrkräfte um 8%, die anderen um 2% *aufgewertet.* Desgleichen hat er die *Teuerungszulagen* für die aktive Lehrerschaft auf dem Land ab 1. Januar 1961 von 6% *auf 8% erhöht.*

4. **Bernische Schulpolitik.** Der Vorstand nimmt Kurzberichte des Präsidenten der kürzlich errichteten vereinsinternen Beratenden Kommission und der Präsidenten der Unterkommissionen entgegen. Er billigt die aufgestellten Arbeitsprogramme. Er beschliesst, die Sektionspräsidenten auf dem Laufenden zu halten. *Gebieterische Gründe verlangen, dass die Beratungen innerhalb der Vorstände, höchstens noch in den Sektionen, stattfinden. Es muss vermieden werden, sie in die Presse hinauszutragen.*

   Unsere Leser werden ausführlich durch einen Bericht in einer der nächsten Nummern des Berner Schulblattes orientiert werden.

5. **Mangel an Arbeitslehrerinnen.** Eine gewisse Anzahl Weissnäherinnen versehen, teilweise seit Jahren, die Arbeitsschule in abgelegenen Schulen, mangels diplomierter Anwärterinnen. Im Bestreben, Mittel und Wege zu finden, um diese Frauen definitiv zu wählen, damit eine gewisse Bes ändigkeit gewährleistet würde, hatten *die Behörden in Aussicht genommen, sie nach einem Fortbildungskurs von 2–3 Wochen zum Patentexamen zuzulassen.* Der Vorstand billigt die dringenden Schritte, die der Zentralsekretär unternommen hat, um die zuständigen Stellen zu veranlassen, eine andere Lösung zu suchen, da die angedeutete für die ganze Lehrerschaft untragbare Nachteile mit sich gebracht hätte.

6. **Verschiedenes.** Der Vorstand wird seine periodischen Aufrufe zugunsten der *Anmeldung guter Kandidaten* in die Seminarien und zugunsten der Einräumung von *Morgenstunden* an hauptamtliche *Arbeitslehrerinnen* wiederholen. – Er antwortet ablehnend auf eine Rundfrage des Verbandes der Lebensversicherungsgesellschaften; er schafft einen Bürostuhl für den Zentralsekretär an. – Der Stiftungsrat des Schulheimes für körperlich behinderte Kinder hat Architekt *Willy Althaus* den Auftrag zur Ausarbeitung der Detailpläne für das Gebäude auf dem *Rossfeld* erteilt. – Der Zentralsekretär hat an der Neufassung der Statuten der Stellvertretungskasse der bernischen Mittellehrer mitgewirkt. – Der BLV beantragt, einer der zwei neu geschaffenen Sitze in der *Patentprüfungskommission* für Primarlehrkräfte sei durch eine *Lehrerin* zu besetzen.

   Nächste Sitzung: 21. Januar 1961.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

correction à bref délai. – Un maître secondaire accusé d'attentat à la pudeur a été acquitté, avec indemnité, après trois longues journées de procès. Le délai d'appellation n'étant pas encore expiré, nous nous abstenons d'un commentaire, par souci de correction envers les organes de la justice. Rappelons simplement, une fois de plus, dans quelle mesure insoupçonnée l'imagination de jeunes filles apparemment saines peut être dépravée par une mauvaise influence, dont l'origine est souvent difficile à repérer. Les faits et gestes les plus innocents d'un maître peuvent alors donner lieu à des divagations, puis à des rumeurs fort dangereuses. – Un autre collègue a été également acquitté de l'accusation de voies de fait sur un élève. – Un maître de dessin est conseillé dans ses démêlés avec un père colérique; avant de s'adresser à un avocat, il demandera satisfaction et des garanties par l'entremise de la commission scolaire. – Un cas délicat d'obligation de résidence sera poursuivi avec l'aide de la section. Il serait dans l'intérêt des communes de montrer plus de souplesse lors de forte pénurie de logements.

2. **Prêts, secours, placement de capitaux.** *Prêts pour études* (1000 fr. SIB, même proposition à la SSI) à deux normaliens, une normalienne, un élève d'un cours accéléré et une future maîtresse d'ouvrages. Proposition à la SSI d'accorder également un *secours* à une veuve d'instituteur, pour cause de maladie. – Divers pourparlers tendant à *l'achat d'un immeuble* n'ont abouti à aucune solution définitive.

3. Le Grand Conseil a voté un décret *revalorisant les rentes* de nos collègues retraités; celles qui remontent au moins au printemps 1956 augmenteront de 8%, les autres de 2%. Un second décret porte de 6 *à 8% les allocations de renchérissement* allouées au corps enseignant de la campagne à partir du 1er janvier 1961.

4. **Politique scolaire bernoise.** Le comité prend connaissance de brefs rapports du président de la Commission consultative interne instituée sous peu, ainsi que des présidents des sous-commissions. Il approuve les programmes établis. Il décide de tenir au courant les présidents de section. – *Il a des raisons majeures pour exiger que la discussion ne sorte pas des comités ou du moins des sections. Il y a surtout lieu de ne pas la porter dans la presse.* Nos lecteurs trouveront de plus amples renseignements dans la partie rédactionnelle d'un des prochains numéros de l'«Ecole bernoise».

5. **Pénurie de maîtresses d'ouvrages.** Un certain nombre de couturières enseignent, parfois depuis de longues années, dans des communes décentrées, faute de candidates brevetées. A la recherche de moyens de les nommer définitivement, afin d'assurer une certaine stabilité, *les autorités avaient envisagé de les admettre à l'examen du brevet au bout d'un cours de perfectionnement de 2 à 3 semaines.* Le comité approuve les démarches urgentes entreprises par le secrétaire pour inviter les organes compétents à chercher d'autres solutions, celle-ci présentant des désavantages intolérables pour le corps enseignant tout entier.

6. **Divers.** Le comité répétera ses appels périodiques en faveur de *l'encouragement des candidatures* aux écoles normales ainsi que de l'octroi *d'heures matinales aux maîtresses d'ouvrages* pour leur enseignement. – Il répond négativement à une enquête de l'Association des compagnies d'assurance sur la vie et achète une chaise de bureau pour le secrétaire. – Le conseil de fondation du home scolaire pour enfants handicapés physiquement a passé avec l'architecte *Willy Althaus* le contrat pour les plans de détails du bâtiment à ériger au *Rossfeld.* – Le secrétaire a collaboré à la revision des statuts de la caisse d'assurance des maîtres aux écoles moyennes. – La SIB demande qu'un des deux nouveaux sièges créés au sein de la *Commission des examens* du brevet primaire soit attribué à une *institutrice.*

   Prochaine séance: 21 janvier 1961.

Le secrétaire central: *Rychner*

Für formschöne Brillen zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

ELCO

wirtschaftlich
zuverlässig
technisch voran
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen
Wir beraten Sie gerne und unverbindlich

ELCO-Oelfeuerungen AG Köniz
Waldeggstrasse 27 Telephon 031 - 63 33 33

Suchen Sie zum Basteln

einen Lieferanten für Garne, Schnüre und farbige Bindfaden, oder Seile zum Anfertigen von Figuren? Seile mit und ohne Drahteinlagen von 6, 8 und 10 mm Durchmesser, speziell für Bastelzwecke sind immer am Lager. Ebenso Figuren zum Anschauen. Dazu führen wir Filzstücke und Kunstbast in allen Farben.

Besuchen Sie unser Geschäft in Bern, Zeughausgasse 41, oder schreiben Sie an: Seilerei Bernhard, Wichtrach. Tel. 031 - 68 21 77

ROHR

Peddigrohr Moelle de rotin
Bambus Bambou
Perlbambus Bambou de Java
Tonkin, Malacca, Manilla, Manau

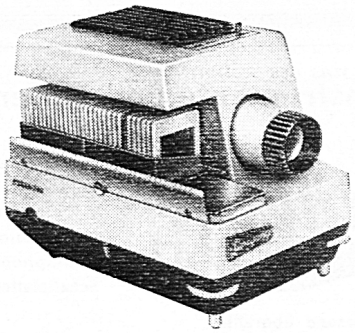
ROTIN

Vereinigte Blindenwerkstätten, Bern
Ateliers Réunis des Aveugles, Berne
Neufeldstrasse 31, Fach / Case Bern 9, Tel. 031 - 2 34 51

Spanschachteln und Körbe

zum Bemalen in Schulen und Freizeit. Erhältlich in Papeterien, Spiel- und Farbwarengeschäften. Wo nicht, bei

Frutiger Holzspanindustrie
Ernst Bühler, Ried, Frutigen
Telephon 033 - 9 17 83



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.
In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.
Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.
Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

Bern Kasinoplatz 8 Telephon 2 21 13

FOTO Zumstein

Schulblatt-Inserate
weisen den Weg zum Fachgeschäft

Soeben eingetroffen!

Zum 10. Todestag von **DINU LIPATTI**

Erst jetzt auf Schallplatten aufgenommen:

MOZART- Klavierkonzert in C-Dur, KV 467
Mit dem Festspielorchester Luzern unter Leitung von **Herbert von Karajan** ..... Fr. 20.50

Für Schallplatten zu **Müller & Schade AG**

Lehrmittel • Apparate • Demonstrationsmodelle — PHYSIK

AWYCO AG OLTEN
Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

NEVA LEHRGERÄTE
zur Demonstration der physikalischen Grundlagen in
MECHANIK • OPTIK • WÄRMELEHRE • AKUSTIK • ELEKTRIZITÄT
ermöglichen den Aufbau von 50–100 Versuchen nach Baukastenprinzip an Hand der Gebrauchsanweisungen in wenigen Minuten auch während des Unterrichts
Die einzelnen Geräte eignen sich ausgezeichnet zum Demonstrieren durch den Lehrer und zu Schülerübungen

Prospekte und Vorführung der Geräte auf Anfrage

Vient de paraître:

MOUTURE

de Willy Monnier

ancien maître au Progymnase

Ce volume, comptant plus de 300 pensées et aphorismes et enrichi de 32 illustrations de

Luc Monnier

peut être obtenu contre versement de Fr. 7.– au compte de chèques:

WILLY MONNIER, BIENNE, IVa 10627

Dès le 12 décembre, ce recueil (15,3 × 11,4) sera vendu en librairie au prix de Fr. 9.–. (Tirage limité)

SCHÖNI Uhren & Bijouterie THUN

Uhren-Kauf Vertrauenssache

Bälliz 36

ZUMSTEIN

BERN - MARKTGASSE 50 - TEL. 2 29 44

BRIEFMARKEN

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Mattierung G 5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakatfarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.

Farbenhaus Böhme

Lack- und Chemische Fabrik

Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 2 19 71

Alle Bücher

Buchhandlung

Scherz

Bern, Marktgasse 25, Telephon 031 - 2 39 05
Biel, Dufourstrasse 8, Telephon 032 - 2 57 37

Grosses Lager. Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

Musikinstrumente und Noten

Reiner MARKTGASSE THUN TEL. 9 00 20

Versand überallhin

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung – Koch – Quentell»
Botanische Tabellen «Haslinger»
Pilztabellen, Schädlingstabelle
Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte «Unser Körper»
Fliessende Blutkreislaufmodelle
Lebensgrosse anatomische Modelle aus Karton, einzelne Organe aufklappbar
Bilder- und Stempel-Serien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen
Anatomische Modelle
Künstliche Knochenpräparate
Bioplastische Unterrichtsmodelle
Meeresbiologische Präparate

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN
MASCHINENBRUCH
REISE, TRANSPORT
NATIONAL VERSICHERUNG
GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur – Hotelgasse 1 – Telephon 2 48 27
MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

Teppiche jeder Art in enormer Auswahl finden Sie immer preiswert bei
GEBRÜDER BURKHARD, BERN
Zeughausgasse 20

Weihnachts-musik
auf Cantate-Platten
Ausgesuchte Advents- und Weihnachtschoräle, Orgelwerke, Weihnachtslieder für Bläser, Europäische Weihnachtslieder u. a.
Wir haben die meisten Platten am Lager – ein Besuch bei uns lohnt sich!
Müller & Schade AG, Theaterplatz 6, Bern

Granton-Glockenspiele
21 vernickelte gutklingende Metallstäbe auf Holzgehäuse montiert, mit zwei Hämmerchen in sehr günstiger Preislage.
Verlangen Sie Offerte
Hugo Kunz, Bern, Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 031 - 2 86 36

DAS GUTE BUCH

Räuber im Waldbach — Der Bachkrebs
Der in Lehrerkreisen wohlbekannte Schriftsteller *Josef Saladin* schildert in diesem Buch lebendig das Leben des Bachkrebses, dieses selten gewordenen eigentümlichen Tieres.
Das *Berner Schulblatt* schreibt dazu: «Für die naturkundliche Bibliothek einer Schule ist das Buch sicher von grossem Wert; Kapitel daraus eignen sich vorzüglich zum Vorlesen und einzelne Bilder zum episkopisch Projizieren.»
160 Seiten, 8 Kunstdrucktafeln, 1 Farbbild
Leinen Fr. 7.90
Ott Verlag Thun
Durch jede gute Buchhandlung

Verlag Herbert Lang & Cie, Bern
Münzgraben 2, Telephon (031) 2 17 12
Komplett lieferbar ist nun das berühmte Standardwerk von
Richard Feller
Geschichte Berns

Band I	Anfänge – 1516	22.50
Band II	1516 – 1653	32.—
Band III	1653 – 1790	36.—
Band IV	1789 – 1798	36.—

Pauschalpreis I–IV: 114.—

Buchhandlung zum Zytglogge
W. Triebow, Telephon 3 65 54
Bern, Hotelgasse 1

Ein gutes Buch — ein schönes Geschenk

Was ist Jazz?

Wirklich nur eine lautstarke Musikbetätigung für unreife Jugendliche, die verantwortungsvolle Erzieher ablehen müssen? Sind die landläufigen Vorwürfe gegen diese, auch von unseren Buben und Mädchen so sehr geliebte und begehrte Musikart berechtigt? Redaktor Bruno Knobel erläutert in seiner

Jazzfibel

das Wesen und die Entstehung des Jazz und stellt die vielen Vorurteile auf Seiten seiner Freunde und Gegner richtig.

(56 S. Text. Mit vielen Illustrationen. Im Innendeckel 1 Schallplatte, 17 cm ⌀, 45 T., mit Beispielen verschiedener Jazzformen. In solidem Einband Fr. 9.80.)

Die ersten Urteile von Erziehern:

«... Diese Jazzfibel ist wie ein erfrischendes Bad: Da wird der Kopf reingewaschen von Vorurteilen und von verschwommenen Begriffen. In leichtfasslicher Form setzt der Autor das Phänomen Jazz der klassischen Musik gegenüber und entwickelt eine übersichtliche, kurzgefasste Geschichte des Jazz, die dem Uneingeweihten den Zugang zu dieser eigenartigen Welt erleichtert...»
(Reformierte Schweiz)

«... Ein ausgezeichnetes und schön ausgestattetes Buch über den Jazz, das nicht nur die Jungen, sondern auch die nicht voreingenommenen Erwachsenen begeistern wird.»
(Burgdorfer Schulblatt)

«... Ein gutes Sachbuch, das auch im Musikunterricht Verwendung finden sollte, da es methodisch sehr gut gestaltet ist.»
(Vereinigte Jugendschriftenausschüsse Landesverband Bayern)

«... Text und Musikproben haben erreicht, dass ich in Zukunft sachlicher und ernsthafter versuchen werde, in diese Musikgattung einzudringen. Und wenn ein Buch diesen Erfolg zeitigt, dann ist es eindeutig ein gutes Buch.»
(Lehrer Hans Keller, im «Gewerbeschüler»)

In jeder Buch- und Musikalienhandlung.

SCHWEIZER JUGEND-VERLAG SOLOTHURN

Sammlung «Lebendiges Wissen»

Nr.	TITEL / Untertitel	Umfang / Skizzen
1	DEUTSCH I Lautlehre – Rechtschreibung – Sprachschule – Satzzeichen – Silbentrennung	48/139
2	DEUTSCH II Aufsatz – Bereicherung des Wortschatzes – Anregungen aus Natur und Technik	60/209
3	DEUTSCH III Wort- und Satzlehre	56/107
4	GESCHICHTE I Schweizerischer Raum – China – Inder – Babylon – Ägypten – Rom – Germania	80/183
5	GESCHICHTE II Ritter – Bauern – Machtpolitik – Mailänderkriege – Reformation – Dreissigjähriger Krieg	64/217
6	GESCHICHTE III Die Aufklärung – Napoleon – Junger Bundesstaat – Weltherrschaft	64/172
7a	ABC DER DEMOKRATIE Eine kleine Staatskunde	40/103
7b	ABC DER STRASSE Kleine Verkehrserziehung	40/120
8/9	FRANZÖSISCHE GRAMMATIK Lebendige Beispiele für Elternhaus und Schule	96/140
10	GEOMETRIE Schönheit – Leitende Gesichtspunkte – Was ist Algebra?	60/257
11	ZEICHNEN UND MALEN Eine Hilfe für Erzieher und Kinder	52/164
12	BOTANIK UND ZOOLOGIE Bau und Leben der Pflanzen – Übersicht über das Tierreich	76/440
13	DER MENSCHLICHE KÖRPER Woraus besteht er? – Organisation – Vermehrung – Haut und Nerven	60/110
14	SCHNELL UND SICHER RECHNEN Eine Hilfe im Elternhaus (ab allgemein 5. Schuljahr)	68/130
15 a	BUCHHALTUNG Allgemeines – Einfache – Doppelte – Einführung in die Durchschreibe-Buchhaltung	48/56
15 b	GESCHÄFTSKORRESPONDENZ Grundsätzliches – Wichtige Briefe – Beispiele – Briefwechsel Behörden	32/28
16	GEOGRAPHIE I Heimat und Nachbarn	100/410
17	GEOGRAPHIE II Erde und Erdteile	100/367
18	ELTERNHAUS UND SCHULE / BERUFSWAHL Wegbereitende Darlegungen und Hilfen	48/26
19	PHYSIK (NATURKUNDE III) Skizzen aus der unbelebten Natur / Griff in den Weltraum	56/207
20	ABC DER KUNST Kleine stilkundliche Übersicht – Chronologische Tabelle der Kunst	60/88

Preise: Einzelnummern (Hefte broschiert) $^1/_1$ Nr. 9.20, $^1/_2$ Nr. 4.60 Gesamtwerk: Nrn. 1–20 zusammen, in Kassette, je 6.90/3.45

Sofort lieferbar **Bubenbergverlag AG, Bern** Hirschengraben 8
Telephon 2 44 91

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie